

Der Gesellschaftler

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Bezugspreise: In der Stadt und durch Boten monatlich RM. 1.50, durch die Post monatlich RM. 1.40 einschließlich 18 Pfg. Beförderungsgebühr und zusätzlich 30 Pfg. Zustellgebühr. Preis der Einzelnummer 10 Pfg. Bei höherer Bewo. besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Zurückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprecher: Nagold 429 / Anschrift: „Der Gesellschaftler“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 11
Druckanschrift: „Gesellschaftler“ Nagold / Postfachkonto: Stuttgart 5113 / Bankkonto: Gemarkbank
Nagold 866 / Girokonto: Kreispostkasse Calw Hauptzweigstelle Nagold 96 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1spaltige mm-Zeile ober bezogen Raum 8 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellenanzeigen 6 Pfg., Text: 24 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigenannahmeschluss ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 151

Samstag, den 1. Juli 1939

113. Jahrgang

Der deutsche Finanz- und Wirtschaftskurs

Bedeutende Rede von Reichswirtschaftsminister Funk

Berlin, 30. Juni. In der Hauptversammlung der Anteilseigner der Deutschen Reichsbank, in der ein Kapital von 36 565 400 RM. vertreten war, wies Reichswirtschaftsminister und Reichsbankpräsident Walter Funk zunächst darauf hin, daß diese Hauptversammlung bereits unter der Geltung des neuen Gesetzes über die Deutsche Reichsbank vom 15. Juni 1939 stattfände. Durch dieses Gesetz sei den Notwendigkeiten der nationalsozialistischen Staats- und Wirtschaftspolitik Rechnung getragen worden und gemäß dem vom Führer erteilten Auftrag die bereits früher eingeleitete Umgestaltung der durch den Dawes-Plan der Höheit des Reiches entzogenen damaligen Reichsbank zu einer Sonderanleihe des Staates bedingungslos unterstellten Deutschen Notenbank zum Abschluß gebracht worden. Nach dem Gesetz habe die Hauptversammlung den Jahresbericht der Reichsbank zur Kenntnis zu nehmen. Ferner sei der Gewinnanteil auf höchstens 5 v. H. beschränkt worden, und zwar bereits für das abgelaufene Geschäftsjahr. Die Hauptversammlung nahm darauf den Abschluß nebst Verwaltungsbericht für das Jahr 1938 zur Kenntnis und genehmigte einstimmig das Abfindungsangebot an die Anteilseigner. Damit war die Tagesordnung erledigt.

Reichswirtschaftsminister und Reichsbankpräsident Funk machte anschließend noch einige Ausführungen, die sowohl die Tätigkeit der neu gestalteten Reichsbank als auch allgemeine Finanz- und Wirtschaftspolitik betreffen. Nach dem neuen Reichsbankgesetz sei der bisherige Zentralaufsicht außer Funktion getreten und durch einen Beirat ersetzt worden. Minister Funk teilte mit, daß der neue Beirat, der in den nächsten Tagen berufen werden wird, aus einer kleinen Anzahl von Sachverständigen aus den verschiedenen Gebieten bestehen wird.

Unter den vom Führer gestellten Aufgaben, so fuhr Reichswirtschaftsminister und Reichsbankpräsident Funk fort, befindet sich auch der Beauftragte, den Kapitalmarkt für den privaten Bedarf in erhöhtem Umfange zu erschließen und zur Verfügung zu stellen, denn durch die vollkommene Inanspruchnahme des Kapitalmarktes durch das Reich in den vergangenen Jahren sei seine Ausnutzungskraft für Privatbedürfnisse in erheblichem Umfange geschwächt worden. Der Kapitalmarkt müsse auf eine fruchtbarere und breitere Grundlage gestellt werden. Es

werde darauf ankommen, die Wirkungen der Steuerpolitik auf dem Kapitalmarkt richtig abzuklären. Der Minister Funk führte dabei aus, daß die künftige Entwicklung ausschlaggebend davon abhängen werde, wie die Steuerpolitik in der Zukunft gestaltet wird, denn der Kapitalmarkt könne nicht funktionieren, wenn nicht gewisse Erleichterungen und Entlastungen für die produktive Wirtschaft und für den Kapitalverkehr auf steuerlichem Gebiete eintreten. Aus diesem Grunde, so sagte Minister Funk, habe er den neuen Finanzplan lebhafte begrüßt, weil hierin die ersten umfassenden Möglichkeiten für Steuererleichterungen enthalten sind. Auf diesem Wege müsse weitergegangen werden. Wenn nun Unternehmer mit Obligationen an die Börse kommen, d. h. an den Kapitalmarkt herantreten wollen, so ist es, betonte Minister Funk, unsere Pflicht, dafür zu sorgen, daß der Kapitalmarkt den Ansprüchen genügen kann und nicht überlastet wird und daß ein richtiges Verhältnis in der Rendite zwischen Aktien und Obligationen hergestellt wird. Die Börse sei auch heute noch für die nationalsozialistische Wirtschaftspolitik ein wertvolles Instrument, wenn sie auch nicht mehr das ist, was sie früher war. Wir hätten die Pflicht, die Börse zu einem gut funktionierenden Instrument zu machen.

Unter diesen geschänderten Umständen liege das tatsächliche Schwergewicht auf der steuerlichen Politik; andererseits liege es auf der allgemeinen Politik, bei der wir nach wie vor darauf bedacht sein müssen, eine richtige Ordnung in den Ansprüchen der einzelnen Wirtschaftsgebiete durchzuführen. Hierbei liege in vorderster Linie der Export. Die Reichsbank habe alles an der Hand getan, um den Export zu fördern und es sei gelungen, immer wieder Vorteile herauszuholen und den Export auf einem Stand zu halten, der durchaus nicht als ungünstig bezeichnet werden könne. Deshalb werde auch im Export auszufließen der neuen Beirates eine besonders nachdrückliche und wichtige Arbeit zu leisten sein. Es bestünde, so schloß der Minister seine Ausführungen, auch durch die weiteren Entwicklungen der deutschen Wirtschaft durchaus stärkere Auswertungsmöglichkeiten. Unter der Voraussetzung, daß der Staat durch Reglementierung und Organisation der Wirtschaft die Führung und Lenkung in der Hand behält, was ja auch ohne weiteres der Fall sei.

Halifax' altes Lied

Heucheleien, wohlklingende Worte

London, 30. Juni. Im Institut für Internationale Angelegenheiten sprach der Außenminister Lord Halifax zur Lage. Nach einem Ueberblick über die neuen Verpflichtungen, die England im Laufe des letzten Jahres einging, erklärte er, möglicherweise würden die Verhandlungen mit der Sowjetunion in kürzester Zeit abgeschlossen sein. In der Vergangenheit habe sich Großbritannien angeblich stets gegen jede einzelne Macht gewandt, die versucht habe, Europa auf Kosten der Freiheit der anderen Länder zu beherrschen. Es sei darüber hinaus unmöglich, mit einer Regierung zu verhandeln, deren verantwortliche Sprecher ein „freundliches Land“ als Diebe und Verbrecher bezeichnet und sich täglich darin ergingen, monströse Beleidigungen der britischen Macht in allen Teilen der Welt auszusprechen. Deutschland isolierte sich selbst, wirtschaftlich durch seine Politik der Autarkie, politisch durch eine Politik, die länderübergreifend bei anderen Völkern hervorrufe. „Das letzte, was die Briten zu leben wünschten, sei, daß der einzelne Deutsche, Mann, Frau und Kinder, Entbehrungen erlitten.“ Es gebe eine dringende Notwendigkeit, Friedensmittel zu finden, durch die man einen Wechsel herbeiführen könne.

Wenn wir erst einmal, so fuhr Halifax fort, zufriedenstellend davon überzeugt sein könnten, daß die Absichten anderer, die gleichen wie unsere eigenen sind, und wir alle wirklich friedliche Lösungen wünschen, dann könnten wir die Frage diskutieren, die heute der Welt Beforgnis verursacht. In einer derartigen neuen Atmosphäre könnten wir das koloniale Problem regeln, die Frage der Rohmaterialien, die Handelsweisen, die Frage des Lebensraumes, die Begrenzung der Rüstungen und jede andere Frage, die das Leben aller europäischen Staatsbürger berührt. Es ist gesagt worden, daß Taten, nicht Worte notwendig sind. Das ist angeblich auch die Ansicht von Lord Halifax.

Dazu schreibt der Deutsche Dienst u. a.: In London sollte man endgültig den Versuch aufgeben, die britische Außenpolitik in den Augen des deutschen Volkes als friedfertig erscheinen zu lassen, besonders aber dann, wenn man im gleichen Atemzuge auf den Verhandlungsabschluss mit einem neuen Einkreisungspartner hofft. In einer wahren Inflation von Reden hören wir nun schon zum 2. Male, daß die britische Außenpolitik fest entschlossen sei, der Aggression Einhalt zu gebieten. Diese Feststellung dürfte wesentlich überzeugender wirken, wenn sie nicht so oft gesprochen würde. Wenn aber von den „Freiheiten anderer Länder“ gesprochen wird, so sollte das nicht gerade von Seiten Großbritanniens kommen, dessen Kolonialgeschichte bis in unsere Tage hinein unverwundbar blutige Spuren aufweist, dessen verantwortliche Staatsmänner sich heute mit brutalster Be-

denkenlosigkeit über die Unabhängigkeit neutraler Staaten hinwegsetzen und sie zum Gegenstand schmutziger politischer Geschäfte zu machen. Die Worte des britischen Außenministers, Großbritannien erwünsche nicht, daß deutsche Frauen und Kinder Entbehrungen erlitten, zeugen von einem Quasomah an Heuchelei, besten — angelehnt der noch immer lebendigen Erinnerungen an die britische Weltkriegsblockade — nur ein britischer Staatsmann fähig sein kann. Alles in allem ist auch diese Rede nur ein beachtlicher Beweis dafür, daß es den englischen Staatsmännern unserer Ansicht nach darauf ankommt, mit wohlklingenden Worten und unfaßbaren Allgemeinplätzen die englische Öffentlichkeit mit einer politischen Linie vertraut zu

Rundgebung des Prager Deutschturns

Konrad Henlein sprach

Prag, 30. Juni. Zum erstenmal seit der Rückgliederung der alten Reichsländer Böhmen und Mähren trattete Gauleiter und Reichsstatthalter Henlein in Prag, der Hauptstadt des Protektorats Böhmen und Mähren, einen offiziellen Besuch ab. In der festlich geschmückten Maschinenhalle auf dem alten Prager Ringgelände fand eine Großrundgebung des Prager Deutschturns statt. Die Halle, die 20 000 Personen faßt, war bis auf den letzten Platz gefüllt. Mehr als 10 000 Menschen konnten keinen Einlaß finden.

Nach der Begrüßungsansprache des Kreisleiters Hög gab unter fürmlichem Jubel Gauleiter und Reichsstatthalter Henlein seiner Freude darüber Ausdruck, daß Böhmen und Mähren, ehemals Länder des Reiches, ihre natürlichen Beziehungen zum deutschen Raum wieder gefunden haben. Wir Deutschen betrachten den Zustand von heute, sofern er die äußere Ordnung in den Ländern Böhmen und Mähren zum Reich betrifft, als endgültig und unabänderlich. Bei aller Achtung vor dem Volkstum der Tschechen und bei aller Verehrung, mitzubehelfen, das Eigenleben des tschechischen Volkes zu sichern, werden wir niemals wieder zulassen, daß Böhmen und Mähren oder auch nur der Besiedlungsraum des tschechischen Volkes mißbraucht werden für die Durchsetzung machtpolitischer Absichten gewisser imperialistischer Großmächte. Die Frage nach der Gestaltung der Zukunft lautet: Es geht darum, die besten und fruchtbarsten Formen eines freundschaftlichen und achtungsvollen Nebeneinanders der beiden Nationen zu finden. Jeder Gedanke an totale Gewalt und zynische Willkür dem tschechischen Volke gegenüber liegt uns fern.

Der Gauleiter schilderte die Beziehungen der beiden Völker

machen, die weder das Interesse des Friedens noch das Interesse des Rechtes zwischen den Völkern zum Ziele hat.

Das englische Propagandamanöver

Die römische Presse zur Halifax-Rede

Rom, 30. Juni. „Verstärkte polnische Annäherung“ — „Verbesserliche Absichten der Demokraten auch von Moskau durchschaut“ — „Provokatorische Sprache des englischen Außenministers“ — so lauten die Überschriften der römischen Blätter, die in ihren Berichten aus den europäischsten Hauptstädten übereinstimmend feststellen, daß die Kriegstreiber mit allen Mitteln am Werke seien, um die internationale Lage zu verschärfen und eine neue Periode herbeizuführen. Neben der Warnung, die den Londoner und Pariser Einkreisungspolitikern von der Moskauer „Pravda“ erteilt worden ist, steht die Rede von Lord Halifax im Mittelpunkt des Interesses. „Messengers“, der sie als ein Propagandamanöver charakterisiert, schreibt, daß sie vor allem einen lässlichen Versuch darstelle, die angeblich irreführende öffentliche Meinung in Deutschland zu beeinflussen, und betont, daß man sich im demokratischen Lager umsonst derartiger Illusionen hingebende, da Nebenarten und Geschwätz wahrlich nichts an dem für jedermann klaren Sachverhalt ändern könne. „Popolo di Roma“ erklärt, es handle sich keinesfalls um eine Friedensbotschaft. Die Ausführungen von Lord Halifax seien scharf und drohend und entbehrten, ebenso wie die jüngste Rede Churchill, der üblichen diplomatischen Formen. Was man vom englischen Friedenswillen zu halten habe, erkenne man am besten aus dem englischen Memorandum an Deutschland. Während sich die englische Regierung an Berlin wende, und verstehen machen wolle, daß sie aufrichtig die Herstellung vertrauensvoller Beziehungen zu Deutschland wünsche, gebe sie gleichzeitig neue Weisungen an ihre Unterhändler in Moskau und lasse ihre Presse die Begleitmusik zur Alarmrede Talabiers spielen.

Englands Spiel längst durchschaut

„Provokatorische Kampfanzeige an die Achse“

Rom, 30. Juni. Die Rede des englischen Außenministers wird von dem halbamtlichen „Giornale d'Italia“ als das stärkste Element eines angeblichen Friedenswillens der Demokraten und als eine provokatorische Kampfanzeige an die Achse gebührend markiert. Die Einkreisungspolitik habe eine unsichere Atmosphäre geschaffen, die jeden verständlichen Geist und einen Frieden durch Verhandlungen ausschließen. Mit seiner Intransigenz mache England, so heißt es weiter, einen Frieden unmöglich. Italien und Deutschland hätten das gegnerische Spiel schon längst durchschaut und sichere Vorkehrungen getroffen und hielten es heute für notwendig, die Tatsachen noch einmal vor ganz Europa klarzustellen.

„Schlechter Start“ für Tokio

Zur Blockadeverschärfung in Zernoff

London, 30. Juni. Die Tatsache, daß die Japaner in Tientsin offiziell verkündet haben, daß die Blockade der internationalen Niederlassungen mit Wirkung vom 1. Juli verschärft werden solle, hat in London und in der Londoner Presse großes Aufsehen erregt, zumal diese Erklärung wenige Stunden nach der (Fortsetzung siehe Seite 2)

Holländische Regierung zurückgetreten

Ministerpräsident Colijn erneut beauftragt

Den Haag, 30. Juni. Amtlich wird mitgeteilt, daß die holländische Regierung ihren Rücktritt erklärt hat. Die Königin hat Freitagmorgen den bisherigen Ministerpräsidenten Colijn mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt. Der Anlaß dieses Regierungsrücktritts ist in finanzpolitischen Gegensätzen innerhalb des Kabinetts zu suchen. Es wird angenommen, daß Ministerpräsident Colijn den Versuch unternommen wird, die neue Regierung auf breiterer Grundlage unter Hinzuziehung der Demokraten zu bilden.

... der Engländer und Japaner aus Tientsin erfolgte, die an den englisch-japanischen Verhandlungen in Tokio teilzunehmen werden. Außerdem berichtet die Londoner Presse, daß durch die Blockade von Fuzhou zwei britische Zerstörer im Hafen eingeschlossen sein dürften, denn die Japaner hätten die Ausfahrt aus dem Fluß durch Sperren und Minenfelder geschlossen. Auf die Beschwerde der britischen Marineoffiziere hätten diese von den Japanern nur eine kurze ablehnende Antwort erhalten. „Daily Herald“ nennt jedoch ausdrücklich dieses Vorgehen einen „schlechten Start“ für die Gespräche in Tokio und auch der diplomatische Korrespondent der „Times“ meint, daß eine Verschärfung der Blockade kaum ein „hilfreicher Aufstuf“ für die Verhandlungen sein könnte.

Neuorientierung der englischen China-Politik

Tosio, 30. Juni. Die gesamte japanische Presse bespricht am Freitagmorgen die bevorstehenden diplomatischen Verhandlungen, die auf Wunsch Englands in Tokio zwischen Außenminister Arata und britischer Botschafter unter Hinzuziehung der Vertreter der britischen Konsuln stattfinden sollen. Die Blätter wenden sich dabei einmütig gegen die Erklärung Chamberlains, daß die Tokioer Besprechungen auf die Erörterung lokaler Probleme beschränkt werden müßten.

„Nishi Shimbun“ meldet, daß die Armee auf einer vollkommenen Neuorientierung der englischen China-Politik bestuhe und daß sämtliche Erörterungen auf weite reitender Grundlage durchgeführt werden müßten, die sich aus der bisherigen China-Politik Englands ohne weiteres ergäben. Die Armee werde von ihrer Forderung keinen Schritt zurückweichen und werde, falls die britische Seite sich ablehnend verhalte, einen Abbruch der Verhandlungen beschließen. Die Hauptsache sei, ob England seine gegenwärtige Politik aufgeben werde. Im weiteren Zusammenhang erklärt „Nishi Shimbun“, daß die britische Note an Deutschland anscheinend nur darauf gerichtet sei, Deutschland gegen Sowjetrußland auszuspielen, da die Verhandlungen in Moskau nicht vorwärts kämen.

Bombenanschlag in Jerusalem

Zwölf Schwerverletzte — Wieder ein Araber ermordet

Jerusalem, 30. Juni. Am Freitag morgen wurde im Judenteile Meascharin von Jerusalem ein Araber ermordet. Bei der militärischen Durchsicherung der Judenteile Rehovoth im Südteil der Stadt wurden 74 illegale jüdische Einwanderer verhaftet. Auf ein arabisches Kaffeehaus in Jerusalem wurde ein Bombenanschlag verübt, bei dem zwölf Araber schwer verletzt wurden. Das Kaffeehaus wurde schwer beschädigt. Daraufhin ordnete der Militärkommandant die Schließung aller jüdischen Kaffeehäuser in Jerusalem ab 20 Uhr sowie das Verbot des jüdischen Verkehrs von und nach Jerusalem auf der Straße nach Jaffa an. In Tel Aviv wurde der jüdische Rechtsanwalt Max Seligman, der die britische Staatsangehörigkeit besitzt, wegen Einschmuggelns illegaler Einwanderer zu sechs Monaten verhängter Gefängnisstrafe verurteilt.

Die Erregung in der arabischen Bevölkerung von Jerusalem über den jüdischen Bombenanschlag auf ein arabisches Kaffeehaus hält an. Unterdessen ist einer der bei diesem jüdischen Terrorakt schwer verletzten Araber seinen Verletzungen erlegen. Aus dem amtlichen Bericht geht hervor, daß es sich bei der Explosion der Bombe um eine solche jüdischen Ursprungs handelt.

Polnische Übergriffe auf deutsche Schulen

Ohne Begründung geschlossen

Posen, 30. Juni. Am 22. Juni erschien in Westpommern Kreis Stralsund der Polizeigemeindenortsteher mit einem Oberwachmeister der Staatspolizei in der deutschen Privatschule. Sie verlangten die sofortige Herausgabe der Schlüssel zum Schulgebäude und verschloßen dann, ohne ihre Maßnahmen zu begründen, die Schule. Den deutschen Eltern, die das Schulhaus in der Größe von 32 Morgen gepachtet hatten, wurde mitgeteilt, daß das Schulhaus bereits am 1. Juli, d. h. also in wenigen Tagen und noch vor der Ernte, „neu verpachtet“ würde. Auch in Neu-Schattum Kreis Stralsund wurde die deutsche Schule ohne nähere Begründung geschlossen. In das Schulgebäude wurde die Postagentur verlegt.

Polnischer Größenwahn

Kattowitz, 30. Juni. Wie in allen Teilen Polens wurde auch in Kattowitz das sogenannte „Fest des Meeres“ in sehr geräuschvoller Weise begangen. Aus den zahlreichen Ansprachen sei nur die Heftigkeit des Kapitän zur See Klossowski aus Thorn hervorgehoben, der u. a. erklärte, daß Polen den ihm aufgezwungenen Krieg in Stettin, Königsberg und Breslau beenden werde. Aufsehenerregend ist man sich in Polen noch nicht selbst klar, welche deutschen Reichsgebiete als unpolnisch anzusehen sind. Denn einmal verläuft die neue polnische Grenze bei Berlin und Leipzig, nun wiederum ist man behelidenerweise anscheinend auch mit Ostpreußen, Pommern und Schlesien zufrieden.

Umöibung der norwegischen Regierung

Rücktritt des Finanzministers und des Handelsministers

Oslo, 30. Juni. Da Finanzminister Bergsöil und Handelsminister Madson den Wunsch ausgesprochen hatten, sich aus der Regierung zurückzuziehen, fand im Verlauf einer Ministerratung die Umöibung der Regierung statt. Arbeitsminister Lorp übernimmt die Finanzen und Justizminister Lie den Handel. Der Vorsitzende des Unterhauses, Stoenstad, wurde zum Handelsminister und der Richter Wold zum Justizminister ernannt. Bergsöil wurde zum Präfecten der Provinz Telemark ernannt.

Roosevelts Vollmachten eingeschränkt

Weitere Senkung des Silberpreises

Washington, 30. Juni. Kurz vor Schluß der bis in die späte Nacht ausgedehnten Neutralitätsdebatte nahm das Repräsentantenhaus mit 150 gegen 157 Stimmen die Beibehaltung der von Roosevelt bekämpften Waffensperre an, allerdings mit dem Vorbehalt, daß nur die Ausfuhr „tödlicher Waffen“ verboten sein soll. Eine genaue Definition hierüber wurde nicht gegeben, es wurde nur erwähnt, daß Munition darin einbegriffen ist. Vermutlich werden Flugzeugmotoren, Lastwagen, allerlei Zubehörteile, kriegswichtige Rohstoffe und ähnliche Kriegsmaterialien nicht dazu gerechnet.

Der Außenauschuss wurde im Laufe des Donnerstags genehmigt, die Bloom-Vorlage beinahe ganz umzuschreiben und der Opposition eine ganze Reihe von Zugeständnissen zu machen.

Roosevelts Vollmachten sind stark eingeschränkt. Die wichtige Änderung, die auch vom Plenum angenommen wurde, ist, daß der Präsident nicht allein, sondern nur in Übereinstimmung mit dem Kongreß das Bestehen eines Kriegszustandes irgendwo in der Welt erklären kann. Ferner tritt der Außenauschuss die

Bestimmungen, daß der Präsident im Kriegsfall „Gefahrenzonen“ festsetzen, Kaufahrtschiffe bewaffnen, kurzfristige Kredite erneuern und Amerikanern Reisen auf Schiffen Kriegsführer verbieten kann, ab. Es wurde statt dessen beschlossen, Amerikanern das Reisen auf eigenes Risiko zu erlauben. Finanzminister Morgenthau senkte den Kaufpreis für Auslands-silber weiter von 38,5 auf 38 Cents. Dies ist die dritte Senkung innerhalb von drei Tagen.

Ein von beiden Häusern eingesetzter Konferenzauschuss, der sich mit den neuen Beschlüssen befaßt, die Roosevelts Rechte zur Währungskontrolle beschränkt hatten, einigte sich mit 6:4 Stimmen auf eine Kompromißformel, die im Zusammenhang mit den angeblich amerikanischen Auseinandersetzungen in der Silberfrage ihre Bedeutung hat.

Stabschef Luze im Rundfunk

Am 3. Juli — Ueber die vor- und nachmilitärische Wehrerziehung des deutschen Volkes

Am Montag, 3. Juli, wird der Stabschef der SA, Viktor Luze, von 19.30 bis 20 Uhr im Rundfunk über den der SA vom Führer übertragenen Auftrag der vor- und nachmilitärischen Wehrerziehung des deutschen Volkes sprechen. Die Rede wird von den Sendern Stuttgart, Königsberg, Breslau, Wien, München, Frankfurt a. M., Hamburg, dem Deutschlandsender sowie dem Reichsjender Böhmen übernommen. Die Oberste SA-Führung hat für sämtliche SA-Einheiten gemeinsamen Empfang angeordnet. Die Rede des Stabschefs wird durch Fieder und Marsche der SA-Standard-Feidhernspiele und des Singchors der Standard-Feidhernspiele

Mehrerleistung im Banernwald

Ein Aufruf Darre

Reichsbauernführer Darre erklärt folgenden Aufruf: Der Reichsforstmeister und Generalfeldmarschall Hermann Göring hat in seiner Rede vor den deutschen Forstmännern auf die großen und gewaltigen Anstrengungen hingewiesen, die die deutsche Forstwirtschaft in Gegenwart und Zukunft zu bewältigen haben wird. Er hat vor allem die nachhaltigen Einwirkungen des deutschen Waldes auf den Schutz der bäuerlichen Scholle betont und den Rohstoff Holz als einen der bedeutendsten im Vierjahresplan herausgestellt.

Die vom Generalfeldmarschall angestrebten Maßnahmen zur Leistungssteigerung erfordern vom deutschen Landvolk für die Zukunft noch größeren Anstrengungen auf forstlichem Gebiete als bisher. Bessere Ausnutzung des Bodens, zweckmäßigere Bewirtschaftung, Bergzögerung der Waldfläche und reifliche Erfassung der Holzherzeugung sind Probleme, die den bäuerlichen Wald gleichermaßen angehen.

Ich erwarte deshalb von allen deutschen Bauern und Landwirten, die in Privatwald besitzen, den vollen Einsatz für die vom Reichsforstmeister herausgestellten Richtlinien und Maßnahmen. Sämtlichen ehrenamtlichen Bauernführern bis zum letzten Ortsbauernführer mache ich es zur Pflicht, ebenso wie in der landwirtschaftlichen Erzeugungsschlacht alles daran zu setzen, um der Parole „Leistungssteigerung im deutschen Wald“ zum Erfolg zu verhelfen!

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Der Führer hat dem Reichsarbeitsminister Selbse zu seinem 57. Geburtstag telegraphische Glückwünsche überjandt.

Der Reichsarbeitsdienstofführer, Reichsleiter Hierl, hat sich am Freitag zur Besichtigung des Reichsarbeitsdienstes in die Arbeitsgauen 38 und 12 nach Südosteuropa-Ost und Oberösterreich begeben.

Die italienischen Frontkämpfer am Deutschen Ca. Auf ihrer Deutschlandfahrt trafen die italienischen Frontkämpfer mit ihrer deutschen Begleitung in Koblenz ein, wo ihnen die Bevölkerung, die sich zu vielen Tausenden am Hauptbahnhof eingefunden hatte, einen begeisterten Willkommen bereiteite. Am Freitag erfolgte eine Dampferfahrt nach Ridesheim.

Der Gesundheitsminister von Neuseelands, Friß Simons traf zu einem mehrtägigen Aufenthalt in Deutschland ein, um die Einrichtungen des deutschen Gesundheitswesens kennenzulernen.

Neuseeländischer Minister in Berlin. Zu Ehren des neuseeländischen Ministers für Forst, Siedlung und Reiseverkehr und Propaganda, Langstone, der sich auf der Durchreise in Berlin aufhält, gab der Staatssekretär im Auswärtigen Amt von Weizsäcker ein Frühstück im Hotel Eden, an dem der britische Botschafter in Berlin, Henderson, teilnahm.



Die Tochter des südafrikanischen Verteidigungsministers fährt zum deutschen Landjahr

Die 18jährige Tochter des Verteidigungsministers der Südafrikanischen Union, Elsie Pitso, traf in Southampton ein. Von dort wird sie nach Bayern fahren, um in einem Lager ihr Landjahr freiwillig abzuleisten.

(Associated Press, Zander-N.R.)

Württemberg

Arbeitskammertagung über Jugendarbeit

Stuttgart, 30. Juni. Unter Anwesenheit der Gaunjugendstellenleiter vom Gebiet Württemberg und des gesamten Führerkorps der schwäbischen Hitlerjugend wurde im Stadigarten die „Kunnte Arbeitskammertagung über Jugendarbeit der DAF“ abgehalten. Nach einleitenden Mustervorträgen durch das Orchester des Jungbannes Stuttgart (119) der Hitlerjugend eröffnete Gauobmann Schulz die Tagung. Sodann hielt Otto Schröder, Berlin, der Leiter des Jugendamtes der DAF, ein Referat über „Der Jungarbeiter in der nationalsozialistischen Volks- und Arbeits-erziehung“. In einer totalen Erziehungsarbeit werde die Jugend körperlich, geistig und sittlich in Dienste der Volksgemeinschaft erzogen. In der SA aber sei sie in einer freien Ordnung zusammenzufassen, die sie in allen ihren Lebensbereichen erfasse und forme. In den kommenden Durchführungsverordnungen zum Jugendgesetz würden die Aufgaben noch klarer umrissen. 3,5 Millionen Jugendliche seien heute im Berufs- und Arbeitsleben eingesetzt. Man könnte nun zu der Auffassung kommen, daß sich zwischen der DAF, die die Wehrfähigen im Dritten Reich zu betreuen habe, und der Partei, in diesem Falle also der SA, gewisse Überschneidungen ergeben könnten. Nichts ist falscher als dies. In den Jugendorganisationen der DAF, angefangen vom Jugendamt, sei die Gewähr einer selbstschöpferischen Tätigkeit im Interesse der Wirtschaft und der Partei gegeben. Die Ganzheit des Betriebes ließe in jedem Einzelfalle immer gewahrt. Die Aufgabengebiete, die gestellt seien, gliederten sich in Sozialarbeit und Jugendberufsarbeit. Im Verlauf sprach Gaunführer Winter, der Sozialabteilungsleiter der SA und Gaunjugendwarter der DAF, über „Das Jugendhulpsgesetz“. Er erläuterte das Jugendhulpsgesetz an Hand zahlreicher praktischer Beispiele. Dieses Gesetz sei ein Markstein auch auf dem Wege der Verwirklichung des neuen Jugendrechts.

Gebietsführer Sundermann stellte in seiner Schlussanprache den Gedanken heraus, daß einem Schatz der Jugend auf der einen Seite deren Verpfichtung durch ihre Führerschaft zu besondere Leistung gegenüberstehe, wie ja diese eiserne Pflichterfüllung und die ausreichende Erholung durch die Einrichtungen und den Dienst in der Hitlerjugend die Sonne der besten, durch die erst Höchstleistungen möglich werden. Nichts dem Einzelnen zur Freude, aber alles der Gemeinschaft zum Sieg, so schloß der Gebietsführer in dieser für die Jugend denkwürdigen Arbeitskammertagung. Gauobmann Schulz sprach den Dank an die Teilnehmer aus. Mit dem Gruß an den Führer und den gemeinsamen jungenen Nationalkiedern schloß die Rundgebung.

Stuttgart, 30. Juni. (M o t t e n z a r b e i t.) Man ist in weiten Volksekreisen nicht darüber unterrichtet, in wech großem Umfang die Tätigkeit des Deutschen Roten Kreuzes im täglichen Leben eingesetzt wird. Die männlichen und weiblichen DRK-Bereitschaften im Kreisstellenbereich Stuttgart mit einer Aktiofärke von 1337 Führern und Mannschaften haben im Geschäftsjahr 1. April 1938 bis 31. März 1939 insgesamt rund 30 000 Hilfeleistungen vollbracht. Diese erstreckten sich auf Unfälle auf der Straße, beim Sport, in den Fabriken, bei Kundgebungen und Groß-einsätzen, in Freibädern und bei Begleitung von Wintert-sportzigen.

Die 100. „Minimoa“. Dieser Tage konnte der Sportflugzeugbau Schenpp-Hirth in Göppingen das 100. Leistungssiegelflugzeug Modell „Minimoa“ an das Nationalsozialistische Fliegerkorps abliefern. Zum ersten Mal hat damit ein solch hochwertiges Segelflugzeugmodell eine hundertfache Auflage erlebt. Dies gab berechtigten Anlaß zu einer kleinen Feier, umso mehr als es im vergangenen Jahr mit dem Muster „Minimoa“ gelungen ist, den Weltrekord im Höhenflug auf 8000 Meter zu setzen und Anfang dieses Jahres mit 530 Kilometer den deutschen Streckenrekord zu erreichen.

Tübingen, 30. Juni. (I n d e n R u h e s t a n d.) Stadtpfleger Wilhelm Singer tritt am 1. Juli, nachdem er ununterbrochen 29 Jahre in dieser Eigenschaft in Tübingen gewirkt hatte, in den Ruhestand. Der verdiente Beamte trat im Jahre 1905 als Ratsschreiber und Standesbeamter in die Dienste der Stadt. 1910 wurde er zum Stadtpfleger ernannt.

Reutlingen, 30. Juni. (I n d e n A l p e n t ä d l i c h v e r a n g l i c k t.) Dipl.-Ing. Emil Digel aus Beilngen, der zusammen mit einem Ingenieur aus Magdeburg am Wochenende im Keitleralmengebiet eine Kletterpartie unternommen hatte, stürzte mit seinem Begleiter tödlich ab. Die Leichen wurden am Grundübelhorn in 1800 Meter Höhe gefunden und von der Rettungstelle Ramsau am Montag geborgen.

Kirchheim a. N., 30. Juni. (I n d e n R u h e s t a n d.) Nachts gelang einem aus Richtung Heilbronn eine abfällige Straße herabkommenden schweren Lastzug mit Anhänger, der etwa 12 Tonnen Ladung mitführte, wahrscheinlich die Umkehrung nicht mehr, jedoch der schwere Wagen mit wachsender Geschwindigkeit die Straße herabrollte. Der Fahrer, der 35 Jahre alte verheiratete Eugen Eisenlohr aus Reutlingen, wohnhaft in Stuttgart, Familienvater von vier Kindern, sah diese Gefahr kommen und weckte den neben ihm sitzenden schlafenden Beifahrer, den er in letzter Sekunde zum Abpringen veranlaßte. An der Ecke des Galtshauses „Zum Hirsch“ fuhr der schwere Lastzug auf den Anbau der im Garten liegenden Scheune mit voller Gewalt auf, riß diesen völlig nieder und grub sich tief in den Trümmerhaufen ein. Dabei wurde der vordere Teil des Wagens mit dem Fahrerhaus völlig eingedrückt und zertrümmert. Der Fahrer, welcher dabei eingeklemmt wurde, erlitt den Tod auf der Stelle. Der Anbau der Scheune mußte erst völlig niedergedrückt werden, ehe es gelang, an das unter Steinen und Holztrümmern liegende Fahrerhaus zu gelangen.

Göppingen, Kr. Ulm, 30. Juni. (E i n b r e c h e r.) Während die Leute beim Feuen waren, wurden im hiesigen Ort vier Einbrüche verübt. Der Täter überzeugte sich durch Klopfen und Schellen, ob niemand zu Hause ist. Falls jemand kam, fragte er nach dem Hausherrn und gab sich als Hausierer aus. War niemand zu Hause, so verschaffte er sich durch den „gelegten“ Schlüssel oder durch das Fenster Einlaß. Er durchsuchte alle Behältnisse und warf alles durcheinander. Im ganzen dürften dem Dieb etwa 150 RM. und eine Uhr in die Hände gefallen sein.

Zwei jugendliche Diebesbanden gefaßt

Ulm, 30. Juni. Der Kriminalpolizei Ulm gelang es in den letzten Tagen, zwei Diebesbanden zu fassen, die fast ausschließlich aus Jugendlichen bestanden und denen nicht weniger als 35 Straftaten zur Last fielen. Es muß dabei bemerkt werden, daß kein einziger dieser jugendlichen Diebe der Hitlerjugend angehörte.

Engenarbeit

Wannlosjährlingen... Führer...
Die eine dieser Diebes- und Heflerbanden, deren Eltern in einem Söllinger Wohnort leben, wurde von einem Dreizehnjährigen angeführt, der drei Buben und drei Mädchen im Alter von 7 bis 13 Jahren als Helfershelfer hatte. Sie riefen bei ihren Streifzügen meist Sonntags in Geschäftsräumen ein, wobei ihnen in einem Falle 100 RM. in die Hände fielen. Der gewissenlose Anführer hatte einen Siebenjährigen geradezu darauf abgerichtet, aus Eischränken in Wirtschaften Würst- und Fleischwaren zu entwenden; er selbst ertrug Schaulaffen und Ladenaufen, stahl Fahrräder, drang in Kasernen ein und stahl in Mannschaftsräumen den Soldaten die Uhren. Als ihm die Polizei auf den Fersen war, trieb er sich mit einem anderen Knaben vier Tage und Nächte in der Umgegend umher, bis er nach einem weiteren Diebstahl in einem Bauernhaus gefasst werden konnte. Man wird versuchen müssen, den verkommenen Varschen durch Fürsorgeerziehung wieder auf den rechten Weg zu bringen.

Aus Stadt u. Land

Magold, den 1. Juli 1939.
Ein Volk sollte nie der Gegenstand eines großmütigen Mitleids sein. Stolz auf unsere großen Männer dürfen wir nur sein, solange sie sich unterer nicht zu schämen brauchen.
1. Juli: 1800 Deutsch-engl. Abkommen: Helgoland wird deutsch.
2. Juli: 1714 Komponist Chr. B. v. Gluck geboren. — 1724 Dichter Klopstock geboren.

Dienstaussichten
Landmesser Klein von Magold beim Feldberleinsungsamt Magold wurde zum Oberlandmesser ernannt. — Bezirksnotar Weigle in Großbottwar wurde nach Herrenberg versetzt. — Postverwalter Gebhard in Bad Liebenzell wurde zum Oberpostverwalter ernannt. — Reichsbahninspektor Klingler in Horb wurde nach Stuttgart versetzt.

Arbeitsbücher
Für selbständige Handwerker, Bauern und Landwirte und deren mithelfende Familienangehörige
Während seither nur die unselbständigen Berufstätigen ein Arbeitsbuch haben mußten, erhalten nunmehr auf Grund der Verordnung über das Arbeitsbuch vom 22. April 1939 auch die selbständigen Berufstätigen und deren mithelfende Familienangehörige ein Arbeitsbuch.
Der Präsident des Landesarbeitsamts Südwürttemberg hat mit einem im Inkrafttreten unserer Ausgabe erschienenen Aufruf, zunächst die selbständigen Handwerker, Landwirte und Bauern und die mithelfenden Familienangehörigen von Handwerkern und Bauern, Landwirten und

Gebietsführer Sundermann morgen in Magold

Feierliches Abschluß der Bann- und Untergauposttreffen des Gebietes Württemberg

Wenn morgen der Führer der schwäbischen Hitler-Jugend nach Magold kommt, um persönlich den Bann- und Untergauposttreffen der Hitlerjugend des Bannes 401 beizuwohnen, dann bedeutet das mehr als nur eine Bezeichnung. Es ist zugleich eine Unterzeichnung der Bedeutung, welche die Hitlerjugend der sportlichen Erziehung als Voraussetzung für die Schaffung einer wehrfähigen Jugend beilegt.
Die vormilitärische Ausbildung der Jugend beginnt ja nicht erst beim Geländedienst oder bei den Sonderformationen der HJ, wo die einzelnen Jugendlichen bereits für eine bestimmte Waffenart ausgebildet werden, sondern schon bei den Vorbereitungen. Aus dieser Erkenntnis heraus hat die HJ in unserem Gebiet seit langem eine Breitenarbeit in Angriff genommen, deren Erfolg die Erwartungen voll und ganz erfüllt. Der Einsatz und die gezielten Leistungen im Reichssportwettbewerb sind ein überzeugendes Beispiel dafür, wie heute jeder einzelne an die körperliche Erziehung herangeführt. In den Bann- und Untergauposttreffen weisen bereits die besten ihre Kräfte, um den darin ermittelten Bannführer zu den Gebietsmeisterschaften zu entsenden, die als die Kampfspiele der schwäbischen HJ 1939 vom 20. bis 23. Juli 1939 in Stuttgart stattfinden. Die Wochen zwischen dem Reichssportwettbewerb und diesen Kampfspielen waren den Bann- und Untergauposttreffen gewidmet.
In ganz Württemberg besucht der Gebietsführer seine Einheiten und überwacht so persönlich diese bewusste Erziehung zur Wehrhaftigkeit. Wenn nun sein Besuch gerade in Magold bei dem Bann erfolgt, der zeitlich mit seinem Sportfest die Reihe der 35 Bann- und Untergauposttreffen beschließt, so deshalb, weil sich jetzt nach den gewonnenen Erfahrungen eine Gelegenheit bietet, zum Abschluß der Bann- und Untergauposttreffen eine Bilanz zu ziehen. Im Ober- und Unterland, auf der Alb- und im Schwarzwald hat Gebietsführer Sundermann die Einheiten in diesem, ganz dem Sport gewidmeten Sommer besucht.
Magold wird zu einem, alle diese Sportfeste krönenden Höhepunkt werden.
Die sportlichen Wettkämpfe haben dieses Jahr besondere Bedeutung. Sie dienen nicht nur zur Auslese der besten Sportler, also zur Sicherstellung des sportlichen Nachwuchses, sondern sie dienen vor allem der Führerausbildung. Die Vorbereitung wird politische Erziehung, wird das wichtigste Erziehungsmittel der Jugend überhaupt. Die Bann- und Untergauposttreffen sind über das rein sportliche Erlebnis hinausgegangen. Durch die mit ihnen verbundenen Führertagungen, Aufführungen und Vorbereitungen sind sie der Ausdruck für den sportlichen und kulturellen Leistungsstand und für den politischen Einsatz. Das reine Sportfest ist überwunden, wir haben die politische Vorbereitung.

Die morgige Nachmittagsveranstaltung
bringt: Laufschule, 100 Meterlauf der Jg. und Mädchen, Jungmädchenlauf, Reiterturnspiele der Magolder, 800 Meter Endlauf, Reulengymnastik, 1500 Meter Endlauf, Körperkultur des BdB, die Spielweise des Standorts Calw, Ballgymnastik, Medizinballübungen des Landjägerlagers Wetz, 4 mal 100 Meter Kundenstaffel der Jg. und Mädchen, und BdB-Tanz. Um 15.55 Uhr ist Siegerehrung. Dabei wird der Gebietsführer sprechen. Anschließend findet der Vorbereitungsabend bei der Gewerbeschule statt.

Wie wird unser Freizeittlager in Tirol?
Wie allen Kameraden und Eltern bekannt ist, führen der Bann und Jungbann 401 das diesjährige Freizeittlager in Tirol durch. Damit die Eltern und Verwandten wissen, wo sie ihre

sonstigen Beiträge landwirtschaftlicher Anwesen aufgefördert, sofort Anträge auf Ausstellung eines Arbeitsbuchs zu stellen. Rückgabe der Anträge an die Ausgabestelle bis spätestens 18. Juli ds. Js.
Die Antragsformulare werden von den Bürgermeisterämtern ausgegeben und wieder entgegengenommen. In Städten, in denen sich ein Arbeitsamt oder die Nebenstelle eines Arbeitsamts befindet, erfolgt Ausgabe und Entgegennahme der Antragsurkunde durch das Arbeitsamt. Der Rückgabetermin vom 18. Juli ds. Js. ist genau zu beachten.



Heute und morgen zum Bannsporttreffen Fahnen heraus!

Die Heidelbeerenente wird gut

In den Versorgungsfragen von heute haben die in den Wäldern und Gebirgen wachsenden Heidelbeeren, also vorwiegend Heidelbeeren, Himbeeren, Brombeeren und Preiselbeeren, in steigendem Maße ihren Platz erworben. Der Ausfall der Ernte der nicht kulturmäßig erlassenen Beeren bedeutet einen wirtschaftlichen Faktor. Für das laufende Jahr kann nun für den Schwarzwald nach dem derzeitigen Stand gesagt werden, daß mit einem guten bis ausgezeichneten Ertrag, normale Weiterentwicklung voraussetzt, gerechnet werden kann, soweit die verschiedenen Beerenarten jahreszeitlich die schon erntbaren lassen. Dies gilt vor allem für die Heidelbeeren und Himbeeren, die gut durch die Blütezeit gekommen sind und reich angelegt haben. Bei den Brombeeren ist eine Angabe noch nicht möglich, weil sie durch die kalte Witterung an sich zurück und außerdem Spätblüher und Spätreifer sind.

Die Esfingener Sänger beim Jubiläumssfest in Reilingen

Esfingener, Am letzten Sonntag feierte der Sängerbund Reilingen Kreis Leonberg sein hundertjähriges Bestehen. Am Vorabend fand in der neu erbauten Festhalle ein Konzert statt, bei welchem auch der Gesangsverein Eintracht Esfingen unter der Leitung von Hauptlehrer Kaufner und das Gewandorchester des ASD, Studentebundes Stuttgart (Musikhochschule) mitwirkten. Beide Vereine teilnahmen in der Wiedergabe schöner Chöre, einer Anzahl Liebeslieder und Soldatenlieder. Die Darbietungen wurden mit reichem Beifall aufgenommen. Besonders wohlwollend war das kameradschaftliche Zusammenwirken der beiden Vereine. Die Esfingener Sänger übernahmen bei ihren Gesangsbrüdern von Reilingen, um dann am Sonntag an allen weiteren Veranstaltungen des Jubiläumssfestes teilnehmen zu können, so besonders an einer würdigen Totenfeier am Kriegerehrenmal, Nachmittags saßen noch gegen 25 weitere Gastvereine in den Ort und legten auf dem idyllisch gelegenen Festplatz von ihrer Gesangskunst Zeugnis ab. Für alle Besucher des Festes waren es Stunden edlen musikalischen Genusses, für die Esfingener Sänger besonders aber nach ein Erleben wahrer Kameradschaft.

Schwarzes Brett

NS-Frauenhilfe — Deutsches Frauenwerk
Abt. Mütterdienst, Kreis Calw
Alle Ortsstellenleiterinnen und selbständigen Jekel-leiterinnen werden gebeten, die für das Winterhalbjahr 39/40 (vom Sept. 39 bis April 40) vorgesehenen Kurse des Mütterdienstes in Kochen und Hauswirtschaft, Nähen, Erziehungsfragen mit Kant. zum Bäckeln, Säuglingspflege und Krankenpflege möglichst umgehend, bis spätestens zum 15. 7. 1939 mit Zeitangabe schriftlich zu melden an die Kreisstellenleiterinnen des Mütterdienstes, E. Philippon, Calw, Bischoffstraße 2.
Deutsches Frauenwerk, Deutsches Rotes Kreuz, Jag Magold
Montag, 3. 7. 20.15 Uhr Unterricht Gewerbeschule, Dienstreise. Gäste sind willkommen.

StM-Sturm 7/414
Am Montag, 3. Juli von 19.30 bis 20 Uhr spricht der Stadtschulrat im Rundfunk über die vor- und nachmilitärische Wehrerziehung in den Wehrmannschaften. In den Scharen wird Gemeinschaftsplanung durchgeführt.

Bannführer
Die Fahrtzeiten des Sonderzuges sind folgende: Wildbad ab 4.30 Uhr abends an 21.05 Uhr; Magold an 8.45 Uhr ab 18.48 Uhr.

DK- und HJ-Führer Achtung
Es kann kein Junge an einem Freizeittlager teilnehmen, wenn er nicht den Betrag im Sparbuch gefleht hat.

Kriegerjahr Magold
Morgen 9 Uhr Antreten in Uniform an der Turnhalle der Aufbauschule.

Banngeldverwalter
Die verkauften Sportabzeichen sind am Samstag und Sonntag an der Kasse bei Banngeldverwalter Demein in Magold abzurufen. Evtl. nicht verkaufte Abzeichen sind mitzubringen und müssen in den 2 Tagen in Magold verkauft werden.

BDM-Standort Magold
Antreten zum Schwimmen 13.45 Uhr im Bad, Antreten zum Mannschafts- und Einzelsport 15.00 Uhr (Mannschaftslämpfer: Schwan, Hafner, Bärter, Kempf, Traub, Singler, Gauß, Schott, Seeger, Calas), Calwer Sportplatz, Antreten zur Körperkultur auf dem Calwer Sportplatz; (familiäre Möbel) 17 Uhr.

HJ-Gei. 24/401 Magold
Der ganze Standort einsetzt. Wettkämpfer und Sonderformen treten heute um 13 Uhr in tabelloser Uniform am Haus der Jugend an. Entschuldigungen werden nicht angenommen.

Fähnlein 24/401 Magold
Alle Befehle betr. Bannsport sind am Heim angehängt.

Milchwirtschaftlicher Lehrgang
Calw. Im Winterhalbjahr 1939/40 findet u. a. in Calw ein milchwirtschaftlicher Lehrgang statt. Vom 10.—15. Juli ist ein solcher in Schramberg.

Erntefestmäßige Luftschauübung
Dietelsheim. Morgen wird eine große Luftschauübung abgehalten. Ein zum Abbruch bestimmtes Haus wird regelrecht angezündet und die Hausfeuerwehr muß ihren Einsatzwillen und ihre Bereitwilligkeit unter Beweis stellen. Der eigentlichen Übung, die nachmittags um 2 Uhr beginnt, geht vormittags ein Schulungslehrgang sämtlicher Bürgermeister des Kreises und der Amtsträger des NSB voraus, in welchem neben Ansprachen des Ortsgruppenführers, Landrats und Kreisleiters verschiedene Vorträge über praktische Fragen des Luftschutzes gehalten werden.

Großgarage
Freudenstadt. Die Stadt erhält eine Großgarage. Der Sternensaal wird in eine Kraftfahrzeug-Reparaturwerkstätte mit Großgarage umgewandelt.

Gerichtssaal

Dem Alkohol verfallen
Tübingen, 29. Juni. Vor dem Schöffengericht Tübingen stand die 30 Jahre alte ledige Maria Kupferstich aus Spaichingen, die völlig dem Alkohol verfallen und verwaist ist. Ohne Bier, Schnaps und Wein, und zwar in Quantitäten, die selbst einen starken Mann umgeworfen hätten, glaubte sie nicht mehr sein zu können. So genoss sie beispielsweise an einem einzigen Abend 17 Flaschen Bier und zwei Flaschen Wein. Keinhals große Fische waren bei ihr seit längerer Zeit an der Tagesordnung. Das Geld dafür erschwindelte die wegen Betrugs und Diebstahls mehrfach vorbestrafte wiederum durch Unerschlichkeit und Betrügereien. Größere Darlehen und Vorkäufe, unbegabte Einkäufe beim Metzger und Zechprellereien machten ihre feinerlei Gewissensbisse. Das Gericht verurteilte die rüchfällige Betrügerin zu zwei Jahren drei Monaten Zuchthaus.

Letzte Meldungen

Die Goethe-Medaille für Professor Bahlem
Berlin. Der Führer hat dem Präsidenten der Preussischen Akademie der Wissenschaften in Berlin Ministerialdirektor a. D. Professor Dr. Theodor Bahlem aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres die Goethe-Medaille für Kunst- und Wissenschaft verliehen.

General Halder beim finnischen Außenminister
Gedenken der deutschen Waffenhilfe. — Vertiefung der Kameradschaft zwischen der deutschen und finnischen Armee
Helsinki. Nach Abstattung der offiziellen Besuche legte Generalstabsoberst Halder am finnischen und deutschen Heidegraben vormittags Kränze nieder. Anschließend an ein Frühstück, das der finnische Generalstabsoberst General Oesch gab, beauftragte General Halder die alte historische Seefestung von Helsinki, Suomenlinna, die finnischen Olympia-Bauten und die Kasernen des Autodivisions, Abends gab der Außenminister in seiner Eigenschaft als stellvertretender Kriegsminister gemeinsam mit dem finnischen Armeebefehlshaber dem deutschen Gast ein Festessen, bei dem man den deutschen Gesandten, die deutschen Militär- und Marine-Attaches, sowie zahlreiche Vertreter der hohen und höchsten finnischen Generallität unter den Gästen bewerkte. Außenminister Oesch begrüßte den deutschen Gast mit herzlichen Worten und gedachte dabei besonders der deutschen Waffenhilfe in den schwersten Schicksalsstunden Finnlands und gab dem Willen seines Landes Ausdruck, die Kameradschaft um jeden Preis zu erhalten.

Geh mit uns Kamerad ins Freizeittlager nach Tirol! Dort werden wir die Bergwelt durchwandern



Das Urteil im Honomischl-Prozess
Todesstrafe für Benz und Tomajsek. — 10 Jahre Kerker für Martin

Zusdruck. Nach fünfjähriger Verhandlung wurde in den Abendstunden des Freitags im Prozess gegen die Mörder Honomischls das Urteil gesprochen. Rudolf Benz wurde des Verbrechens des Mordes und der versuchten Verleitung zum Verbrechen des Mordes schuldig gesprochen. Johann Tomajsek ist schuldig des Verbrechens des Mordes. Ernst Martin schuldig des Verbrechens der Anstiftung zum Mord.

Es wurden verurteilt: Rudolf Benz und Johann Tomajsek zum Tode durch Hinrichtung, Ernst Martin zu schwerem Kerker für die Dauer von 10 Jahren.

Spielplan der Württ. Staatstheater

Großes Haus. Sonntag, 2. Juli: KdF-Kulturgemeinde 131, Der Rosenkranz, 19.30 u. n. 23. Montag, 3. Juli: KdF-Kulturgemeinde 133, Die ungarische Hochzeit, 19.30—22.30, Dienstag, 4. Juli: G. 32, Daphne, Schlagobers, 19.30—22.30, Mittwoch, 5. Juli: G. 32, Friedemann Bach, 20 u. n. 22.30, Donnerstag, 6. Juli: F. 34, Jar und Zimmermann, 19.30—22.15, Freitag, 7. Juli: KdF-Kulturgemeinde 136, Die ungarische Hochzeit, 19.30 u. n. 22.30, Samstag, 8. Juli: KdF-Kulturgemeinde, Gefäß, Borstella, Komik, 15—18, F. 32, Jar und Zimmermann, 20—22.45, Sonntag, 9. Juli: KdF-Kulturgemeinde 138, Die ungarische Hochzeit, 19.30 u. n. 22.30 Uhr. — Ende der Spielzeit.

Kleines Haus. Sonntag, 2. Juli: KdF-Kulturgemeinde 132, Dieses Wasser trink ich nicht, 20—22, Montag, 3. Juli: KdF-Kulturgemeinde 134, Das schöne Abenteuer, 20—22.45, Dienstag, 4. Juli: KdF-Kulturgemeinde 135, Das schöne Abenteuer, 20—22.45, Mittwoch, 5. Juli: G. 33, Dieses Wasser trink ich nicht, 20 u. n. 22, Donnerstag, 6. Juli: A. 33, Ich liebe Dich, 20—22, Freitag, 7. Juli: Käser Meise, Madame Sans-Gêne, 15 u. n. 17.30, KdF-Kulturgemeinde 137, Das schöne Abenteuer, 20—22.45, Samstag, 8. Juli: D. 33, Ich liebe Dich, 20 bis 22, Sonntag, 9. Juli: KdF-Kulturgemeinde 139, Das schöne Abenteuer, 20—22.45 Uhr.

Sport

Training beendet

Max Schmeling und Adolf Heuser haben ihre Vorbereitungen zum Großkampf am Sonntag abgeschlossen

Nach einem einmonatigen Training haben am Donnerstag und Freitag der Europameister im Schwergewicht, Adolf Heuser, und der Meister aller Klassen, Max Schmeling, ihre Vorbereitungen zu dem am Sonntag nachmittag in der Stuttgarter Adolf-Hitler-Kampfbahn stattfindenden Vorkampf um die Europameisterschaft im Schwergewicht abgeschlossen. In intensiver Arbeit haben sich die beiden Boxer in eine Form gebracht, die am Sonntag einen außerordentlich interessanten Kampf erwarten läßt. Max Schmeling hat sich einen ausgezeichneten Eindruck hinterlassen, daß wir mit seinem Siege rechnen. Er wird sich in den ersten Runden besonders vorziehen, da Adolf Heuser der schnellere Starter ist, um dann in den folgenden Runden die größeren Erfolgsmöglichkeiten zu haben.

Zum letztenmal war die große Halle in Zellbach am Donnerstag mehr denn je das Ziel vieler Hunderte. Max Schmeling ging in den ersten Runden seines letzten Trainings zunächst mit Peter Hannover nicht mehr voll aus sich heraus und ließ seinen Sparringsgegner viel Gelegenheit zum Angreifen. So wurde dann das plötzliche Angreifen Schmeling's oft gar nicht gemerkt, wenn unversehrt der Angreifer in die vorgezeichnete Linie hineinfließ und dann plötzlich die Rechte blitzschnell aus ihrer Reservestellung herausstieß. Dann aber war der Sparringsgegner, der eben noch im Nahangriff stand, plötzlich drei Meter weggeschleudert. Während der erste Sparringskampf noch etwas zähflüssig war, brachte der Stuttgarter Gurraja schon mehr Tempo in den Ring und ahmte den typischen Kahlkampfstil Heuser's nach. Aber immer wieder schaffte sich Max Schmeling mit feinen Konterschlägen oder seinen Auswärtstritten Luft, gleichzeitig geschickt mit den Füßen und mit dem Körper abtrotzend. Nach sechs Runden

Sparringskämpfen führte Schmeling je eine Runde Schattenshooting am Sandbad, Gymnastik und dann noch eine Runde Seilspringen durch.

Adolf Heuser ist am Freitag zum letztenmal im Sparringring gestanden und hat gezeigt, daß auch er in jeder Beziehung gerüstet ist. Heute Samstag werden die beiden Gegner im Hotel Marquardt öffentlich gewogen und am morgigen Sonntag wird dann der Kampf vor hoffentlich recht zahlreichen Zuschauern feigen.

40 000 Karten für Stuttgart verkauft. Wie das meistens bei derartigen Großveranstaltungen der Fall ist, sind die teuersten Karten bereits ausverkauft. So gibt es keine Ringplätze mehr zu 100, 50 oder 30 RM. Auch die Plätze zu 9 RM sind vergriffen, während in den mittleren Preislagen noch Karten vorhanden sind. Nach einer vorsichtigen Schätzung sollen bisher rund 40 000 Karten angelegt worden sein. Da jedoch die Stehplätze erst am den Tagesstätten gelöst werden können, kann man wohl mit einem Besuch von rund 60 000 bis 65 000 Menschen rechnen.

Geschobene: Michael Steimle, alt, 75 J., Altbura / Noh. Schurer, 91 J., Taillingen / Joh. Martin Eitelbuh, 75 J., Desfeldbrunn.

Das Wetter

Voraussichtliche Witterung für Samstag: Veränderlich, zeitweise aufheiternd, aber besonders nachmittags gemühterig, schwül, später Abkühlung.

Für Sonntag: Kühler und zunächst noch zeitweise Regen, von Westen her aber langsame Besserung.

Druck und Verlag des „Gesellschafter“: G. W. Zaiser, Inhaber Karl Zaiser; Verantwortlicher Schriftleiter: Erik Schlang; Verantwortlicher Anzeigenleiter: Oskar Kösch, Nagold.

Nr. V. 39: über 2880.

Zurzeit ist Preisliste Nr. 7 gültig.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten

Stadt Nagold
Aus Anlaß des Bann- und Untergautreffens und zu Ehren der Gäste wird die Einwohnerschaft gebeten, ihre Häuser am
Samstag u. Sonntag zu beslaggen
Nagold, den 30. Juni 1939. 213
Der Bürgermeister.

Tonfilm-Theater Nagold
Nur Sonntag 14.00 und 20.30 Uhr
Der Schritt vom Wege
Nach dem Roman Effi Briest.
Ein Frauenchicksal tollt vor uns ab und wir stehen gepackt und im Innersten erschüttert.
Beiprogramm und Wochenschau.

Allen Besuchern des Box-Kampfes
sei unsere Gaststätte bestens empfohlen
„Kanzler-Gold“ Stuttgart
Kasernenstr. 12
Besitzer Bühler & Röhm
früher zum „Hirsch“ in Efringen.

**Obstbaumbesitzer
versichert Euren
Obstertrag gegen Hagel!**
Angebote durch den Bezirksdeputierten
Julius Raaf, Nagold, Tel. 477

VELHAGEN & KLASINGS
GROSSER VOLKSATLAS
Schon mit den neuesten Grenzen
134 neu, 167 Haupt- und Nebenkarten — Reichhaltiger Text, interessante Statistiken mit etwa 100 erläuternden Bildern — Interessante Wirtschaftskarten — Karten zur Oberflächengestalt der gesamten Erde — Namenverzeichnis mit über 95 000 Namen
in Ganzleinen gebunden RM. 13.50
Erschienen Ausgabe RM. 18.—
Auf Wunsch auch Bezahlung in Monatsraten
Unverändert kopiert und erhältlich bei:
Buchhandlung Zaiser, Nagold

**Lotte Mattik
Robert Braun, Bürgermeister feiern Verlobung**
ROSSWEIN (Sachsen)
WILDBERG (Schwarzwald)
GÜTLINGEN
Juli 1939

Heute abend 20 Uhr
großer Bunter Abend der Hitler-Jugend
im Saalbau zur „Traube“

Nagold, den 1. Juli 1939
Todes-Anzeige
Hiermit geben wir bekannt, daß unser lb. Vater
Karl Reibert
fr. Bäcker und Wirt
gestern im Kreisrankenhaus Nagold nach schwerer Krankheit im Alter von 83 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Beerdigung Sonntag 13.15 Uhr.

Bei Verstopfung
DARMOL
das gute Abführmittel
Bestimmt erhältlich bei Drogerie Letsche.

Schöne
3-Zimmer-Wohnung
von pünktl. zahl. Mieter sofort oder später zu vermieten.
Angeb. u. 1217 an d. „Gesellsch.“
Verkaufe ein zum 1. mal 13 Wochen trächtiges
Mutter-schwein
unt. 2 die Wahl
Gottl. Raupp, Rübler, Halterbach

Max boxt
am 2. Juli in Stuttgart gegen Heuser. 20 Sonderzüge rollen aus allen Gauen nach Stuttgart. Über 20 000 zahlen Eintrittspreise von RM. 2.— bis RM. 20.—. Der Rundfunk überträgt den Kampf. Ist der Empfänger in Ordnung? Wollten Sie vorher noch ein neues Gerät kaufen? Dann schnell zum
Rundfunkberater
Erwin Monanni, Nagold
Marktstrasse 42

Die **DOPELHERZ** - Linie
auskommt im Günstigsten
Doppelherz-Verkaufsstelle:
Drogerie Letsche, Bahnhofstr.

Junge
welcher Lust hat, daß Schreinerhandwerk zu erlernen, kann jederzeit eintreten. Verkauf einige gebrauchte
1219
Hobelbänke.
Jakob Reuz, Hobelwerkstätte Nagold

Achtung Brautleute!
2 Doppelbetten, 2 Paßpfe, 2 Kissen vollständig neu, nur RM. 135.—
Die Betten können in Nagold besichtigt werden. Anfragen an E. Vogl, Stuttgart-W 58, Hohenbühlstr. 82

Arzt. Sonntagsdienst
Sonntag, 2. 7. 1939:
Dr. van Gelder-Nagold.
Dr. Besenmayer-Wilberg
Dr. Volker-Altensteig

Jeder Schritt eine Wohltat
durch **Lebewohl-Fußpflege**
Lebewohl gegen Hühneraugen, Hornhaut, Blasen, (Blister), 6 bis 8 wasserlösliche, abgerundete, sicher wirkende
Drogerie W. Letsche, Nagold.

Hosen für jeden Beruf bei
H. & E. Feucht, Maßwerkstatt/Fertigkleidung
gegenüber dem „Schwanen“ 161

Stuttgarter Geschäftsmann
sucht in der hiesigen Gegend per sofort oder später geg. Barzahlung.
Klein. Platz mit Wochenendhaus zu kaufen.
Angebote unter Nr. 1221 an den „Gesellschafter“.

Lüchtiges **Mädchen** in Geschäftshaus nach ebrliches
Katholische gesucht.
Nähere Auskunft im Gasth. „Engel“ in Nagold.

Gottesdienst-Ordnung
Evangelische Kirche
Sonntag, 9.45 Uhr Predigt (Pf. Gutefunk), 10.30 Uhr Erbauungstunde. Pfelshausen: 8.15 Uhr AGD, 8.45 Uhr Predigt, Opfer in beiden Gemeinden für die Innere Mission.
Methodistenkirche
Sonntag, 9.30 Uhr Predigt (Bögele), 10.45 Uhr Sonntagschule, 20 Uhr Predigt (Wagner). Dienstag 20.15 Uhr Lichtbildvortrag Miss. Dr. Leitner-Afrika.
Katholische Kirche
Sonntag, 7.30 Uhr Gottesdienst Nagold, 9 Uhr Nagold.

in rü fei he zu I o ni an bei we lie
9
Kac
tan
son
Vor
soll
wur
auf
teih
nich
D
gan
der
9
Wen
ber
dem
Der

Immer daran denken!

Die Heimführung Deutschlands durch die „Sieger“

Verfallenes — die größte Heimführung, die je einem Volke widerfahren ist, aber auch die größte Herausforderung, die je an ein Volk gerichtet wurde! Wenn die Heimführung überstanden und die Herausforderung ausgenommen wurde und dazu geführt hat, daß Deutschland wie ein Phönix aus der Asche stieg unter der Führung eines im Weltkrieg unbekanntem Soldaten, dann hat dieses Volk wahrhaftig einen Beweis seiner Vitalität und seiner Glaubensstärke erbracht, der auf der Welt bis heute nicht seinesgleichen hat.

Wir wollen und dürfen diese Heimführung nie mehr vergessen! Und selbst wenn nichts mehr an äußeren Tatsachen an dieses Ereignis erinnern sollte, und die Sieger von damals als die wirklich Besten für die Folgen dieses „Sieges“ haben aufkommen müssen, und das mit Recht, weil sie es und nicht wir die Urheber des Krieges waren — dann soll das deutsche Volk trotzdem die Erinnerung an diese Heimführung in jedem Jahre aufs neue wachrufen.

In den folgenden Zeilen wird an Hand einer Zusammenstellung des Arbeitsausschusses deutscher Verbände in chronologischer Form das Drama unserer Heimführung gezeichnet.

11. November 1918: Unterzeichnung des Waffenstillstandes und Beginn der Ablieferung unseres gesamten Kriegsmaterials, Auslieferung aller vorhandenen U-Boote, Abrüstung und Internierung aller Kriegsschiffe. Die Besetzung in der Bucht von Scapa Flow am 21. Juni 1919 rettet sie vor diesem Schicksal.

18. Februar 1919: Ergänzung der Einstellung unserer Verteidigungsmassnahmen gegen die Polen und damit Sanktionierung des Gebietsraubes im Osten durch die Alliierten.

10. Januar 1920: Das Versailler Diktat tritt in Kraft, und damit scheiden aus dem Reichsverband Elsaß-Lothringen, ein Teil von Ostpreußen, der Korridor, Danzig, der größte Teil von Polen, ein Teil von Schlesien, das Memelland, das holländische Vändchen, ein Gebiet, das nach „Abwanderung“ durch den mit Hilfe von „Abstimmungen organisierten weiteren Gebietsraub“ rund 7 Millionen Hektar umfaßt. Dazu kommen die deutschen Kolonien mit 2 754 000 Quadratkilometer.

5. bis 18. Juli 1920: Konferenz in Spa und Festsetzung der Kohlenlieferungen: 2 Millionen Tonnen zum Inlandspreis zuzüglich Prämie von 5 RM. pro Tonne zur Berechnung auf Reparationskonto.

3. Dezember 1920: Abkommen über Viehlieferungen: 25 000 Fiegen, 15 000 Schweine, 1,75 Millionen Stück Geflügel, 30 000 Pferde, 60 000 Rinder, 30 000 tragende Kühe.

11. Mai 1921: Annahme des Londoner Ultimatus, das 132 Goldmillarden als Schuld festsetzt, jährlich mit 2 Milliarden zuzüglich 26 v. H. des Wertes der Ausfuhr zu erbringen. Mit Ablieferung der ersten Milliarde beginnt die Inflation zu tollen.

6.—7. Oktober 1921: Wiesbadener Abkommen: 7 Milliarden RM. Sachlieferungen, „Gutschrift“ mit 25 v. H. auf Reparationskonto.

11. Januar 1923: Besetzung des Ruhrgebietes, Schaden der Ruhrbesetzung 4 Milliarden RM. Unentwegtes Fortschreiten der Inflation, Dollarkurs am 20. November 4,2 Billionen.

23. November 1923: Okkupierung der sog. Ruhr-Berträge. Das besetzte Gebiet muß ein Fünftel der Kohlenförderung abliefern und zahlt außerdem eine Kohlensteuer.

26. August 1924: Annahme der Dawes-Gesetze: Jahreszahlungen steigend von 1 Milliarde auf 2,5 Milliarden im 5. J. d. Normaljahr. Bei wachsendem Wohlstand Erhöhung der Zahlungen, Zeitdauer unbegrenzt. Reichsbahn und Reichsbank internationaler Kontrolle unterworfen. Einlegung des Reparationskontos.

10. Oktober 1924: Ausgabe der Dawes-Anleihe.

3.—20. Januar 1930: 2. Haager Konferenz. Der „Neue Plan“ wird ausgehandelt, der „endgültig“ alle aus dem Krieg sich ergebenden finanziellen Fragen regeln soll. Er legt eine Laufzeit von 50 Jahren vor mit Jahreszahlungen, die bis zum Jahre 1936 auf 2,43 Milliarden ansteigen sollen, um dann langsam bis zum Ende der Laufzeit zu fallen und im letzten Jahre mit einer Summe von 790,8 Millionen die Zahlungen zu beenden. 78,35 v. H. dieser Zahlungen sollten auf die interalliierten Kriegsschulden, 23,65 v. H. auf die eigentlichen Reparationen angedreht werden.

11. März 1930: Annahme des Young-Planes (Neuer Plan) und des Liquidationsabkommens mit Polen.

11. Juli 1930: Aulegung der Young-Anleihe im Betrage von 351 Millionen Dollar.

Juli 1930: Die Weltkrise des Kapitalismus bricht aus.

9. Januar 1932: Einstellung der Zahlungen.

30. Januar 1933: Der Führer beginnt, Blatt um Blatt den Versailler Schandfrieden zu zerreißen und die Schmach der Unterschrift zu löschen.

Roosevelts silberner Dolch

WPD. Die Regierung Roosevelts hat von jeher ihre Silberanleihepolitik nicht nur aus währungspolitischen Gründen oder den politisch einflussreichen Silbergewinnern im eigenen Land zuliebe betrieben. Währungspolitisch haben sich die Silberkäufe, die nur steigende Unruhe und Verwirrung in die Währungssysteme der Welt gebracht haben, sogar als völliger Fehlschlag erwiesen. Größer war von Anfang an die Bedeutung dieser Politik als handelspolitische Waffe. Sie wurde wiederholt eingesetzt, um für die amerikanische Ausfuhr bessere Absatzmärkte zu sichern, in denen das aus politischen Gründen erwünscht war. Vor allem war aber in den letzten Jahren die Silberanleihepolitik Roosevelts das Hauptmittel, durch das es der Regierung des Reichs die Möglichkeit gegeben wurde, den Krieg gegen Japan finanziell durchzuführen. Mit den Dollarbeispielen, die das Schahamt in Washington der chinesischen Regierung als Kaupreis stellte, konnte China die großen Kautionslieferungen bezahlen, die es aus USA, Frankreich, England, Sowjetrußland und anderswoher erhielt.

Wenn jetzt zum 1. Juli eine Aenderung der Silberpolitik der USA angekündigt wird, so darf man nach der jüngsten Zuspitzung im Fernen Osten sicher sein, daß die Aenderung zu erfolgen wird, daß Japan davon den größtmöglichen Schaden hat. Seit der zweiten Janiwode, als das

amerikanische Schahamt plötzlich und ohne erkennbaren Grund die Silberkäufe am Londoner Markt einstellte, haben sich die am Silbermarkt tätigen Banken und Spekulanten die Köpfe zerbrochen, was wohl den Präsidenten zu dieser veränderten Politik veranlaßt haben mochte. Heute ist man allgemein überzeugt, daß sich diese Maßnahme nur gegen Japan gerichtet haben kann.

Nachdem nämlich durch die umfangreichen Verkäufe der letzten Jahre die im Bereich der Tschangking-Regierung (Tschiangkaiſchek) verfügbaren Silberbestände sich stark verringert haben, sind die Voraussetzungen für die amerikanische Silberpolitik ganz andere geworden. Die Lage hat sich umgekehrt. Heute verfügen nämlich die Japaner über recht bedeutende Silberbestände. Heute stehen die Japaner den Nutzen aus den amerikanischen Silberanleihen zu guten Preisen. Da aber eine Diskriminierung Japans gegenüber andern Silbererwerfern nicht durchführbar ist, weil das japanische Silber auf genügend Umwegen doch nach Neuport gelangen würde, so blieb der japanischen Politik des Schahamtes nichts anderes übrig, als die Anläufe ausländischen Silbers überhaupt einzustellen. Mit dieser Haltung stimmt es überein, daß gegenwärtig dem Kongreß ein Antrag auf Aenderung des Silberanleihegesetzes vorliegt, wonach die Silberkäufe des Schahamtes sich künftig auf das im Inland gewonnene Silber beschränken sollen. Die starke Silberpartei im Kongreß wäre diesem Plan keineswegs abgeneigt, nur hat sie einen weiteren Antrag eingebracht, wonach der Inlandsankaufspreis von bisher 64,5 Cents für die Unze sein auf 77 Cents heraufgesetzt werden soll. Es gibt allerdings auch eine starke Gruppe im Senat, die die völlige Einstellung der Silberkäufe verlangt. Dazu wird jedoch die Roosevelt-Verwaltung vor Ablauf ihrer Amtszeit aus Gründen des Prestiges nicht bereit sein.

Ueber diese Anträge wird im Kongreß am 30. Juni entschieden werden. Zugleich hat der Schahsekretär Morgenthau für diesen Tag eine amtliche Erklärung über die Silberpolitik ab 1. Juli in Aussicht gestellt. Diese Politik wird bekanntlich einen Teil jener Maßnahmen, für die Roosevelt vom Kongreß seinerzeit die Währungsvoollmachten erhalten hat, die Ende Juni ablaufen und daher erneuert, abgeändert oder aufgehoben werden müssen. Nach einem Gerücht soll Roosevelt die Absicht haben, den Ankaufspreis für Inlands Silber ab 1. Juli auf 50 Cents zu senken. Diese Möglichkeit ist es vor allem, die den Welt Silbermarkt gegenwärtig in einen panikartigen Zustand versetzt. Die Senkung würde bedeuten, daß sich der Ankaufspreis für ausländisches Silber, der gegenwärtig etwa 43 Cents beträgt, senken würde. Das wäre aber noch nicht das Schlimmste, was passieren könnte. Beschlüß der Kongreß, die Anläufe ausländischen Silbers überhaupt einzustellen, so würde der Weltmarktpreis, für den die amerikanischen Anläufe die einzige Stütze waren, hemmungslos abrutschen. Bei dieser Entwicklung der Dinge wird es verständlich, wenn viele Wirtschaftskreise der Entscheidung vom 30. Juni mit lebhafter Spannung entgegensehen. Die amerikanische Silberpolitik hat es immer verstanden, sich ohne Rücksicht auf die Marktfolgen dann in Schweigen zu hüllen, wenn die Welt eine klare und Auskunft am nötigsten gehabt hätte. Auch das anständige Arbitragegeschäft in Silber ruht seit Tagen vollkommen, zumal niemand weiß, wohin der Silberkurs der USA gehen wird. Sicher erscheint nur soviel, daß die Vorgänge in Peking auch bei der bevorstehenden Entscheidung Roosevelts über den Silberpreis und die Anleihepolitik eine Rolle spielen werden. Bei der Verlosung und Beurteilung des gegenwärtig auf dem Boden Chinas durchgeführten Währungskriegs zwischen der Tschangking-Regierung und Japan wird man jedenfalls den amerikanischen Mitspieler und Drahtzieher nicht außer acht lassen können.

Wiedersehen mit einer Klasse

Zeitbild von Hans Hermann Wilhelm

Als Studentat Kränkel nach einem Vormittag voll Aufregung und Kummer todmüde nach Hause kam, erwartete ihn auf seinem Schreibtisch ein Brief.

Er las: „Vor nunmehr zehn Jahren haben vierundzwanzig hoffnungsvolle Jünglinge unter Ihrer Obhut mit viel Angst das Examen bestanden und sind von Ihnen mit guten Wünschen entlassen worden. Diese „Ehemaligen“ haben damals verabredet, sich jeweils nach fünf Jahren am Tage des Wiedersehens der Prüfung wiederzutreffen. Der Tag der Zusammenkunft ist nun wieder herangekommen, und zwar ist hierfür der nächste Sonnabend festgesetzt worden. Da der Werdegang Ihrer früheren Schüler auch für Sie interessant sein wird, darf ich Sie, sehr geehrter Herr Studentat, im Auftrage meiner ehemaligen Schulkameraden wohl bitten, an unserem Wiedersehensfest teilzunehmen.“

Vor nunmehr zehn Jahren... Studentat Kränkel konnte sich dieses Jahrganges, den er mit so guten Wünschen ins Leben entlassen hatte, nicht mehr erinnern. Er öffnete seinen Schreibtisch und holte ein verstaubtes Notizbuch hervor, ein Notizbuch von der Art, an die alle Schüler nur mit stiller Furcht denken. Viele Jahrgänge hatte er groß werden sehen, viele Jahrgänge mit guten Wünschen entlassen. Er konnte sich nicht mehr auf alle besinnen. Sie aber hatten ihn, wie er damals gewesen war, nicht aus ihrem Gedächtnis verloren... Wozu jedoch trug er alle die guten und schlechten Notizen der verschiedenen Jahrgänge in sein Buch ein? Er brauchte nicht lange zu suchen. Jener Jahrgang war kein besonders guter gewesen.

Er beschloß, nicht zu dem Wiedersehensfest zu gehen, vergrub aber im Drang der Arbeit, abzuschreiben. So geschah es, daß an dem betreffenden Abend das Telefon erkante und eine Stimme sich ebenso höflich wie energisch erkundigte, ob man mit seiner Anwesenheit rechnen dürste. Man habe mit dem Beginn der Feier noch gewartet, denn es sei ihnen eine ganz besondere Freude, ihren alten Lehrer wiederzusehen.

Diese Höflichkeit war nur mit Höflichkeit zu verwechseln, und so machte sich Kränkel auf den Weg von einem Ende der Stadt zum anderen, nicht ohne zuvor noch einen Blick in das verstaubte Büchlein mit den vielen schlechten Notizen geworfen zu haben...

In dem kleinen Festzimmer warte ihm froher Stimmenlärm entgegen. Die Begrüßungsansprache war längst vorüber, die ehemaligen Klassenossen erzählten sich ihre Lebensgeschichte. Sie begrüßten ihn mit lautem Jubel; aber er bat sie, in ihren „Berichten fortzufahren“, und setzte sich still in eine Ecke, die einzelnen Gesichter studierend. Die meisten der Anwesenden erkannte er allmählich wieder. Sehr viele waren in Uniformen erschienen, Flieger sahen neben Seeoffizieren, zwei Führer des Arbeitsdienstes hatten einen

Reichskleinergärtnerstag in Wien

Wien, 28. Juni. In Wien begann am Donnerstag der 4. Reichskleinergärtnerstag, zu dem 400 Vertreter der Landes- und Fortverbände des Reichsbundes Deutscher Kleinergärtner aus dem ganzen Reich zusammengelassen sind, um über wichtige Fragen des Kleinergärtnerwesens zu beraten. Die Tagung wurde im Konzerthaus mit einer Rede des Leiters des Reichsbundes, Kaiser, eröffnet, in der darauf hingewiesen wurde, daß der Kleinergärtner die Zurückführung des stadtbunden Menschen zum Boden ermöglicht. Das Ziel des Kleinergärtnerbundes sei, jeder vier- oder fünfköpfigen Familie einen Kleinergarten zu verschaffen.

Professor Dr. Ebert-Berlin sprach über die Schulungsarbeit, die notwendig sei, um aus dem Kleinergarten das Beste herauszuholen. Gartenbauinspektor Kaempfer-Berlin sprach über Gartentechnik. Professor Ludwig-Potsdam gab wichtige Hinweise für die vorübergehende Schädlingsbekämpfung, während Dr. Kupsch-Berlin über die Kleintierhaltung im Kleinergarten berichtete. Den Ausbruch des Wiener Kleinergärtnerwesens schilderte H-Brigade-Führer Lutsch-Wien.

Lehrmeister und Betriebsführer! Hat Ihr Lehrjunge oder Jungarbeiter schon den Urlaub fürs Freizeitlager?

Juli, der Sommermonat

Der Juli zieht ins Land. In ihm vereinigen sich alles Ferien- und erste Erntefreuden — das bedeutet für die einen lüftliches Nichtstun, für die anderen schwere Arbeit. Der Bauer weiß, daß im Monat Juli eine Reihe schwerer Wochen beginnt, Wochen der Ernte, an denen es vor Tau und Tag aufstehen und rastlos arbeiten heißt, bis die Sonne sinkt. Schon um die Mitte des Monats beginnt die Sense ihr Lied zu singen: das Lied der Ernte, das Lied von der Sonne, die das Korn reift und von dem Segen der Scholle, der nun eingesäht wird in die Scheuern, das Lied vom Brot, das ein ganzes Volk ernährt und das in mühevoller Arbeit gesät und geerntet sein will. Im Juli schwanen die ersten schwer beladenen Erntewagen über die Dorfstraßen der Scheune zu...

Dies ist der Monat der Reife. Was Mai und Juni begannen, das soll nun der Juli vollenden. Er schenkt über den Früchten die volle Süße, dem Korn die Schwere, er läßt über den Wiesen, die in lastiger hoher Fülle stehen, und auf denen zuerst die Ernte beginnt. Nicht umsonst nannten die Alten diesen Monat den Heumonat: mit der ersten Heumahd beginnt die Ernte des Feldes. Kein Wunder, daß in diesem Monat, der meist für die Ernte ausschlaggebend ist, sich die Blinde des Bauern besonders ernst und tragend zum Himmel richten. Was schmiedet Petrus in seiner Wetterwerkstatt für Pläne? Der Landwirt freut sich, wenn im Juli die Sonne scheint, denn: „Julisonne arbeitet für zwei“, sagt eine alte Bauernregel, aber „Juliregen nimmt Erntegeld“. Das gilt zwar nicht für ein vorübergehendes Wärmegewitter, das sogar für die Hecke sehr nützlich sein kann, sondern nur für einen Daueregen. „Im Juli Daueregen, bringt keinem Landmann Segen!“

Auf Julisöhe hofft nicht nur der Bauer, sondern auch der Winzer. Denn unter der Haut der Julisonne schwellen und reifen die Trauben und hängen schwer und prall an den Reben. „Kar in Juliplut wird Obst und Wein sehr gut“, heißt es im Sprichwort, und jeder Winzer wird es uns bestätigen: „Im Juli muß vor Hitze braten, was im September soll gerasen!“ Julisonne — wer ersehnte sie nicht? Hoffen auf sie nicht auch alle die Handertaufende, die in diesem Monat bereits in die Ferien reisen? In verschiedenen Teilen Deutschlands beginnen bereits die Schulferien.

Fortdauern zwischen sich. Bunte Lebensschicksale wurden erzählt zu Lande, zu Wasser und in der Luft, schwer hatten es einige besonders in den deutschen Koffahren gehabt — aber nicht einer war unter ihnen, der nicht seinen Weg gegangen wäre. Auch von denen nicht, über die er so oft schlechte Notizen in sein Notizbuch geschrieben hatte. Nun waren sie alle in guten Stellungen, und einige standen im Begriff, „hohe Tiere“ zu werden.

Nach den Lebensberichten wurde die Fidelitas eröffnet, und nun blieb Kränkel nicht länger einsamer Zuhörer. Ein Dugend der Ehemaligen setzte sich zu ihm, und fröhliche Stimmen schwirrten durcheinander. „Den A. c. l. habe ich nicht vergessen! Und die Tempel sieht heute noch! Wissen Sie noch, Herr Studentat, als Sie mich im Examen vorhaben? Was hatte ich für ein Schwein, daß Sie mich gerade nach den Regeln fragten, die ich konnte!“ Kränkel lächelte den großen und bildhäßlichen Menschen hilflos an. Zu viele hatte er geprüft! Er wußte nicht mehr, was er vor zehn Jahren gefragt hatte... „Wissen Sie noch, als Sie mich eine Stunde Arrest gaben?“ fragte ein anderer. „Ja, sie hat mit nicht geknabert“, fuhr er tröstend fort, als Kränkel ihn unsicher anblinzelte. „Und zu uns haben Sie gesagt“, riefen vier auf einmal, „wenn ich aus euch hieren doch einen Kopf machen könnte!“ Diese Bemerkung war Kränkel nicht fremd, denn er gedachte sie jetzt noch häufig. Vier große, ausgewachsene Kerle lachten ihn an. Siehe da, es hatte jeder seinen eigenen Kopf behalten, und es war gut so, denn bei jedem dieser prächtigen Menschen schien der Kopf auf der rechten Stelle zu sitzen. Während die anderen fröhliche Lieder zu singen begannen, setzte sich noch einer zu ihm und begann mit ihm über neue wissenschaftliche Probleme zu sprechen. Er war — wer hätte das gedacht! — Kränkels Fachkollege geworden und schien nicht übel Lust zu haben, mit seinem alten Lehrer ein Examen zu beginnen, ob der mit der Wissenschaft Schritt gehalten hätte.

Ehe die Bogen der Fröhlichkeit zu hoch gingen, verabredete sich Kränkel mit einer kleinen Rede, die ihm die Ueberraschung dieses Abends einbrachte. Niemals hatte er in seiner alten Klasse so viel Beifall gefunden. Er sagte, daß die schlechte Klasse im Begriff zu sein scheint, sehr gut im Leben abzuschneiden. Jede mache von seinem Kopf den Gebrauch, den ihre Zeit verlange. Er habe einst sehr viel Sorge und Kummer mit ihnen gehabt. Mit Unrecht, wie er heute sehe! Sie hätten die Aufgaben ihrer Zeit in Angriff genommen, und es scheint, daß jedem von ihnen die Lösung gelinge. Mit den Regeln, die sie damals bei ihm gelernt hätten, könnten sie ihre Zeit freilich nicht meistern. Aber wenn er sie angeleitet hätte, überhaupt an Aufgaben heranzugehen, so sei keine Arbeit nicht vergebens gewesen! Die Regeln, die für ihre Zeit gälten, müßten sie selber finden — und sie würden sie finden! Denn dies habe er im Wiedersehensfest der Kräfte von seiner alten Klasse gelernt — daß auch ein Lehrer nicht zu vorjähren in seinem Urteil sein sollte!

Wien

Tag der 4. Reichs-... und Fort-... wichtige Fragen... wurde im Kon-... Kaiser, der Kleingarten... zum Boden er-... jeder vier-... ingarten zu

Schulungsarbeit, das Beste heraus-... sprach über Gars-... wichtige Punkte für... Dr. Kupfer-... berichtete. Den... ff-Brigade.

Ungararbeiter... zeitlager?

schiffliches Verlen-... die einen süßen... Bauer weiß, daß... innt, Wochen der... und rastlos... in die Mitte des... in: das Lied der... und von dem... in die Scheuern... über und das in... im Juli schwanken... die Dorfstraße der

o Juni begannen, den Früchten die... über den Wiesen, a zuerst die Ernte... diesen Monat den... die Ernte des Fel-... der meist für die... Bauern besonders... umiedet Petrus in... art freut sich, wenn... reibet für zwei“,... mmt Ernteseigen... Wärmegewitter, sondern nur für... keinem Land-

ern auch der Win-... ten und reifen die... Reben. „Nur in... es im Sprühnebel,... der Juli muß vor...!“ Aufsonne —... alle die Hundert-... ritten reifen? In... reits die Schul-

chiffliche wurden... st, schwer hatten... ihren gehabt —... seinen Weg ge-... die er so oft... hatte. Nun wa-... nige fanden im

delitas eröffnet, der Zuhörer. Ein... n, und fröhliche... L. c. I. habe ich... noch! Wissen Sie... amen vorhaben?

„Ich ver-... nicht, wie er so etwas behaupten kann. Wenn ich wirklich erregt gewesen sein sollte, und wer wollte mir das verdenken bei der ersten Erklärung der Behörde zum Tod meines Bruders, so war das viel- leicht ein Zeichen meiner inneren Spannung und Wis- begier, wer der Mörder sei...“

„Mit diesen Worten veränderte Sie mich nicht völlig zu überzeugen, mein gnädiges Fräulein, aber ich will meine Frage zunächst einmal auf sich beruhen lassen. Auf eine andere müssen Sie mir indes noch Antwort geben. Ich sagte Ihnen, daß ich mit Sicherheit darauf schließe, daß die zum Mord an Ihrem Bruder ge- brauchte Waffe in irgendeinem der Herrenhäuser der Umgebung stehen muß. Dort suche ich nach dem Mörder. Nicht, wie die Mordkommission annahm, in Wildbiebs- freien. Hat Ihr Bruder mit einem der Gutsbesitzer im näheren oder weiteren Umkreis von Altschnau in Feindschaft gelebt?“

„Wieder liegt jener überlegene, befehlende Klang in Overbeds Worten. „Vielleicht“, fährt er zu sprechen fort, „glauben Sie, aber Ereignisse, die Sie vielleicht als interne Ange- legenheiten unter Standesgenossen ansehen, nicht sprechen zu dürfen. Das wäre ein Irrtum...“

„Ich würde es Ihnen sagen, aber ich weiß nichts...“ Overbed ist viel zu erfahren im Verhören, als daß

Woh ist der Sommer auf seinem Höhepunkt. Und doch haben wir bereits den längsten Tag des Jahres hinter uns — gegen Ende des Monats Juli werden die Tage schon wieder unmerklich kürzer. Jeder bleibt uns ein paar Minuten Tageslicht — die Schwelle des Hochsommers ist überschritten, langsam neigt sich der Weg dem Herbst zu. Das soll uns freilich im Augenblick keine Sorgen machen. Der Frühommer hat es nicht besonders gut mit uns gemeint. Dafür aber soll uns der Juli entschädigen, auch der August rechnet ja noch als Sommermonat, und vielleicht werden wir noch nicht einmal im September den Beginn des Herbstes spüren. Es heißt nur, sich mit Petrus gut zu stellen.

Der Juli ist der Monat, dessen Tage wie als am längsten empfinden, obwohl sie bereits wieder im Abnehmen sind. Wenn uns der Juli die erhoffte Sommerhitze schenkt, so lassen sie sich aber ausnützen bis spät in den Abend. Dies ist ein besonderes Geschenk nicht nur für die Ferienfahrer, sondern auch für alle, die daheim geblieben sind und vielleicht keine Ferien haben. Es ist kein Zweifel — der Juli gehört zu den schönsten Monaten des Jahres, besonders für diejenigen, denen er Ferienfreude beschert. Dabei weiß bestimmt nicht jeder, daß der Juli seinen Namen erst 45 Jahre n. Chr. erhalten hat, zu Ehren von Julius Cäsar. Vorher hieß der gleiche Monat Quintilis — das heißt der Fünfte. Denn ursprünglich begann das Jahr der Römer mit dem März, so daß der Juli den fünften Platz bekam. Aus ver- bindet sich mit dem Namen Juli die Fülle des Sommers, Reife, Ernte und — Urlaub!

Lebensmittelvergiftungen durch Enteneier

Wie verhütet man sie? In den letzten Jahren bis in die neueste Zeit sind immer wieder Erkrankungen von Menschen durch den Genuß nicht oder nur unvollständig gekochter oder erhitzter Enteneier vorgekommen. Es handelt sich dabei um eine Infektionskrankheit, deren Erreger im Entenei vorhanden sind. Die Krankheit zeigt das Bild einer Nahrungsmittelvergiftung mit Brechdurchfall, Fieber, geschwollener Milz usw., wobei es von den leichtesten bis zu den schwersten Krankheitserscheinungen kommen kann. Die Infektion der Enteneier erfolgt dadurch, daß Enten vielfach an einer Darm- infektion leiden und zum Teil auch Bazillendauerausscheider sind; diese Bazillen gelangen dann entweder im Eileiter vor der Verfallung oder nach dem Legen durch infizierten Kot in die Eier.

Die in den Enteneiern vorhandenen, für den Menschen an- steckungsgefährlichen Bakterien können durch längere intensive Hitzeinwirkung abgetötet werden. So vorgehandelt, können die Eier ohne Schaden gegessen werden. Es wurde daher am 24. Juli 1936 eine Verordnung über Enteneier erlassen, in der festgelegt ist, daß Enteneier nur zum Verkauf vorrätig gehalten, selb- gehalten, verkauft oder sonst in den Verkehr gebracht werden dürfen, wenn sie die deutlich lesbare Aufschrift „Enteneier! Kochen!“ tragen. Auch an den Behältnissen, in denen Enteneier feilgehalten werden, muß an einer gut sichtbaren Stelle ein ent- sprechender Hinweis angebracht sein. Ferner ist in den Geschäfts- räumen und Verkaufsständen, in denen Enteneier feilgehalten werden, ein Schild angebracht, das die deutlich lesbare Auf- schrift trägt:

Enteneier dürfen zur Verhütung von Gesundheitsgefähr- dungen nicht roh oder weichegekocht verzehrt oder zur Her- stellung von Puddings, Mayonnaise, Ketchup, Salsen, Pflanz- lichen usw. verwendet werden. Sie müssen vor dem Genuß

mindestens acht Minuten gekocht oder beim Kuchnenbaden in Badofenhitze völlig durchgekaut werden.“ Es wird also mit allem Nachdruck nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß Enteneier wegen der Ansteckungsgefahr zur Ver- meidung von schweren Gesundheitsstörungen zum menschlichen Genuß nur verwendet werden dürfen, wenn sie mindestens acht Minuten lang gekocht worden sind (also als hartgekochte Eier) und als Zusatz zu Speisen nur dann, wenn diese Speisen min- destens acht Minuten in kochendem Wasser gekocht, oder aber beim Kuchnenbaden in Badofenhitze völlig durchgekaut werden. Den Kuchen muß also auch im Innern die Badofenhitze erreichen, damit auch hier eventuell vorhandene Bakterien abgetötet werden. Der Genuß nicht oder nur ungenügend erhitzter Enteneier oder mit ihnen zubereiteter Speisen kann schwere Gesundheits- schädigungen zur Folge haben. Daher sind alle Personen, die mit der Zubereitung von Speisen beschäftigt sind, dafür verant- wortlich, daß sie die für die Zubereitung von Enteneiern erläs- senen Vorschriften aufs genaueste beachten.

Eine neue Schrott-Sammelaktion

nos. Im Hinblick auf den Schrottdruck unserer Hochöfen, den gewaltigen Schrotthunger des Auslandes, der die Schrotteinfuhr vermindert, und unsere Devisenlage, die einen großen Schrottimport verbietet, kommt der Sammlung von Schrott im Inland verstärkte Bedeutung zu. Klebige Erzfunde können erzielt werden, nicht zuletzt dank der bisher erfolgreich durchgeführten Schrottsammelaktionen. Neun Zehntel des gesamten Schrottdarfs in Höhe von 11 Millionen Tonnen konnten durch das Aufkommen im Inland gedeckt werden. Aber der Eisenbedarf der großindustriellen Wirtschaft steigt weiter. Daher ist eine neue Schrottsammelaktion notwendig, die auf Veranlassung des Reichskommissars für Altmaterialverwertung in der Zeit vom 1. bis 31. Juli im Gaugebiet Württemberg-Hohenzollern durchgeführt wird.

Träger dieser Aktion ist der Reichskriegerbund in Zusammen- arbeit mit dem Reichsluftschutzbund und den ehrenamtlichen Schrotteinsammlern der Partei. Der Luftschutzwart wird an den noch durch Presse und Rundfunk bekanntzugebenden Sammelta- gen die Hausfrauen auf die mit dieser Aktion verbundene Mög- lichkeit der Entrümpelung der Kammern, Höfe, Scheunen usw. vor allem für sie werthlos, für die Volkswirtschaft aber wert- vollen Altmetalle aufmerksam machen. Gesammelt werden alle Altmetalle, seien es Blechgefäße, eiserne Defen, Ofen- röhre, eiserne Bettgestelle, ausgebeutete Nähmaschinen, unbrauch- bares Werkzeug, alte Raschinen, verrostete Kägel usw. Diese Altmetalle können in die Hausfrau an den angegebenen Sammel- tagen im Hofe, im Hausflur, aber wenn anders nicht mög- lich, auf der Straße bereit. Die Mitglieder des Reichskriegers- bundes holen dann die bereitgestellten Mengen ab.

Auch der Räumung der freien Landschaft ist erhöhte Auf- merksamkeit zu schenken. Gerade an Feldwegen, Waldbrändern, Rainen und auf dem Schuttabladeplatz vor dem Dorf liegt noch viel wertvolles Altmetalle. Alles muß erfasst, alles muß gesam- melt werden. Dazu ist aber die Mitarbeit aller Volksgenossen notwendig. Hausfrauen, stellt alles Altmetalle den Sammlern zur Abholung bereit! Ihr arbeitet dadurch am Vierjahresplan mit!



URHEBER-RECHTSSCHUTZ ROMANVERLAG GREISER-RASTATT

10 „Mein gnädiges Fräulein, Sie erfuhren bereits, wenn auch weniger genau als heute, wie ungefähr die Mord- waffe beschaffen ist. Der Herr, der es Ihnen damals sagte — ein sehr zuverlässiger Beobachter übrigens — will bemerkt haben, daß die Tatsache der Verwendung einer solchen Waffe Sie in eine ihm auffallende Auf- regung versetzte...“ Gina von Tacius hat das Gefühl, als müßten sie ihre Kräfte jeden Augenblick verlassen, aber sie rafft sich noch einmal auf. „Jener Beamte der Mordkommission, nicht wahr? Ich ver-... nicht, wie er so etwas behaupten kann. Wenn ich wirklich erregt gewesen sein sollte, und wer wollte mir das verdenken bei der ersten Erklärung der Behörde zum Tod meines Bruders, so war das viel- leicht ein Zeichen meiner inneren Spannung und Wis- begier, wer der Mörder sei...“ Overbed verzieht stöhnend die Lippen. „Mit diesen Worten veränderte Sie mich nicht völlig zu überzeugen, mein gnädiges Fräulein, aber ich will meine Frage zunächst einmal auf sich beruhen lassen. Auf eine andere müssen Sie mir indes noch Antwort geben. Ich sagte Ihnen, daß ich mit Sicherheit darauf schließe, daß die zum Mord an Ihrem Bruder ge- brauchte Waffe in irgendeinem der Herrenhäuser der Umgebung stehen muß. Dort suche ich nach dem Mörder. Nicht, wie die Mordkommission annahm, in Wildbiebs- freien. Hat Ihr Bruder mit einem der Gutsbesitzer im näheren oder weiteren Umkreis von Altschnau in Feindschaft gelebt?“ Wieder liegt jener überlegene, befehlende Klang in Overbeds Worten. „Vielleicht“, fährt er zu sprechen fort, „glauben Sie, aber Ereignisse, die Sie vielleicht als interne Ange- legenheiten unter Standesgenossen ansehen, nicht sprechen zu dürfen. Das wäre ein Irrtum...“ „Ich würde es Ihnen sagen, aber ich weiß nichts...“ Overbed ist viel zu erfahren im Verhören, als daß

ihm Gina mühsam gemeldete Bestätigung entginge. Sie weiß also etwas! Aber was wohl? Er muß das erfahren, muß sie jetzt aber rumpeln, auf die Gefahr hin, etwas falsch zu machen, es geht nicht anders, wenn er den Dingen auf den Grund kommen will. „Sp“, sagt er deshalb mit ein wenig ironisch gefärbter Stimme, „Sie wissen also nichts von der Feindschaft zwischen Ihrem Bruder und Ihrem Verlobten, Herrn von Rögg?“ Entsetzt fährt Gina in die Höhe. „Der... wer hat Ihnen das verraten?“ flammelt sie voller Verwirrung und Schreden. „Solche Dinge kommen bei der kriminalpolizeilichen Untersuchung sehr schnell ans Tageslicht. Und nun leugnen Sie bitte nicht länger. Was Sie mir abstreiten, wird mir auf meine Frage jeder Gutsbesitzer der Um- gebung bestätigen, alle Leute werden es mir sagen, die mit den Verhältnissen dieser Gegend vertraut sind. Geben Sie also zu: Ihr Verlobter war der Feind Ihres Bruders...?“ „Ja“, flüstert Gina, fühlt aber dann sofort die Not- wendigkeit, sich zu verbeistern. „Ich will Ihnen sagen, was ich weiß. Die beiden waren früher befreundet. Dann, aus einem Anlaß, der mir unbekannt geblieben ist bis heute, muß diese Freundschaft ein plötzliches Ende genommen haben. Wohl kam Herr von Rögg noch in unser Haus, er ist ja mein Verlobter, aber die beiden waren zueinander von einer fast frostigen Kälte und Zurückhaltung; mein Bruder war so schlecht auf Heino von Rögg zu sprechen, daß ich mir gar nicht mehr wagte, zu Hause diesen Namen zu nennen...“ „Was! Und wie haben sich die Dinge geklärt? Haben Sie nicht Ihren Bruder oder Ihren Verlobten nach den Gründen für dieses seltsame Verhalten gefragt?“ „Anfangs nicht, ich dachte an irgendeine vorüber- gehende Entzweiung, so etwas gibt es ja manchmal. Und ich glaube nicht, daß Adalbert wirklich gänzlich mit meinem Verlobten gebrochen haben könnte, denn dann hätten der Feindschaft so schwerwiegende Gründe unter- geschoben sein müssen, daß Adalbert mir nahegelegt hätte, die Verlobung zu lösen, oder er hätte Heino nicht mehr in unserem Haus geduldet...“ Overbed nickt. „Ich verstehe, Sie haben aber Mütter doch gefragt?“ „Ja, und zwar an dem Tag, an dem mein Bruder ermordet wurde.“ „Was veranlaßte Sie gerade an diesem Tag dazu? Wen fragten Sie?“ „Meinen Verlobten, ich traf ihn auf einem Spazier- ritt. Wir kamen darauf zu sprechen, daß ein kapitaler Keller in sein Revier eingeweiht sei, er wollte ihn

Buntes Allerlei

Entente cordiale der Hausfrauen

Kindige Köpfe in Großbritannien haben entdeckt, daß die Entente cordiale zwischen England und Frankreich sich noch weit- er engt als bisher gehalten läßt. Vor allem hat man bisher eine „Gleichhaltung“ der Hausfrauen diesseits und jenseits des Ärmelkanals vermisst. Das soll nun in den nächsten Monaten gründlich nachgeholt werden. Die Theoretiker der gleichgehal- teten Hauswirtschaft haben entdeckt, daß beispielsweise die klei- nen Mädchen in Frankreich fast stets weitaus netter und besser angezogen gehen als die kleinen Engländerinnen. Umgekehrt will man bemerkt haben, daß die männlichen Schulkinder in Groß- britannien eine bessere und sauberere Kleidung tragen als die Jungen in Frankreich. Die Schuld liegt natürlich bei den Haus- frauen. Außerdem hat man herausgefunden, daß die französische Hausfrau über gewisse Fertigkeiten des Nähens, Strickens und Hättelns verfügt, die den englischen „Häuterinnen des Herdes“ ab- gehen. Auch die französischen Köchinnen sollen im Durchschnitt wesentlich besser sein als die englischen. Nun hat sich die briti- sche Presse eingeschaltet, um diese Verhältnisse auf schnellstem Wege zu beheben. Aufstrebende Artikel über den französischen Haushalt sollen die herbeigesehnte Entente cordiale der Haus- frauen verwirklichen helfen.

Flammenwerfer gegen Heuschrecken

In den mittleren Teilen des schwarzen Erdteiles“ wütet gegenwärtig wieder eine verheerende Heuschreckenplage, wie sie in diesem Umfang nur in Abständen von einigen Jahren be- obachtet wird. Weite Gebiete von Uganda, Kenia, Tanganjika und des Sudans werden von gewaltigen Heuschreckenherden über- floren und überfallen. Alle Maßnahmen, die bisher gegen die Insektenherden getroffen wurden, erwiesen sich als ungenügend. Man setzte Flammenwerfer gegen die Heuschrecken ein, man sprengte von Flugzeugen giftige Flüssigkeiten auf die besessenen Felder herab und stellte große Aufgebote von Eingeborenen auf, gegen die Insektenmassen zu Felde zu ziehen. Obwohl Millionen von Tieren vernichtet wurden, war der Erfolg, insgesamt ge- sehen, doch nur sehr gering. Die Regierung von Kenia erklärt, daß sich die Heuschrecken in der letzten Zeit mit einer demartigen Schnelligkeit vermehrt und daß sie ihre Eier an so unzugäng- lichen Orten abgelegt haben, daß ihre völlige Vernichtung mit riesigen Unkosten verbunden wäre. Trotzdem hat die Regierung an die Farmer mehrere hundert Tonnen Gift verteilt, um wenig- stens in kleinem Umfange eine wirksame Bekämpfung durch- führen zu können.

Schallplatten-Unterricht in Indianerdörfern

Die mexikanische Regierung hat sich zu einem ungewöhnlichen Schritt entschlossen, um die Kenntnis der Landesgesetze unter den eingeborenen Indianern zu verbreiten. Bisher kam es sehr oft vor, daß die Eingeborenen die Gesetze übertraten und später als Begründung angaben, daß sie von irgend wemigen Verbotten keine Ahnung gehabt hätten. In den meisten Fällen machte dies auch zureichen, da in sehr vielen Indianerdörfern Mexikos die spanische Sprache so gut wie unbekannt ist. Jetzt hat die Regie- rung den Beschluß gefaßt, die Gesetze des Landes in den verschie- denen Indianer-Dialekten auf Schallplatten aufzunehmen. Re- gierungsautos sollen dann von Indianerdorf zu Indianerdorf fahren und dort die Schallplatten so lange vorspielen, bis der Inhalt der Gesetze den Indianern bekannt ist.

unbedingt erlegen, denn er ist passionierter Weidmann. Da warf ich ihm, mehr im Scherz als im Ernst, vor, daß er sich zu wenig um mich kümmere und gerade jetzt der Jagd den Vorzug gebe, wo mich doch das un- gerechtfertigte veränderte Verhalten meines Bruders in eine so peinliche Lage bringe...“ „Und da gab Ihr Verlobter das Bestehen der Feind- schaft zu?“ „Er sprach nur ungerne und widerwillig. Ich mußte immer wieder fragen und bekam doch nur Andeutungen zur Antwort...“ „Aber jedenfalls entnahmen Sie aus ihnen die Be- stätigung Ihres Glaubens, daß eine Feindschaft zwischen den Männern existierte...“ „Ja, das wohl, aber Näheres erfuhr ich nicht. Ich wollte Adalbert fragen und ritt darum schnellstens nach Hause, aber er war schon ins Revier aufgebrochen, und als er wiederkam, da... da war es zu spät...“ Gina kann die Tränen nicht mehr zurückdammen, die Erinnerung an jenen schrecklichen Tag ist zu mächtig, greift sie zu stark an. Overbed wartet geduldig, bis sie sich etwas beruhigt hat. „Ich bedaure außerordentlich, daß ich alte Wunden wieder aufreißen mußte“, sagt er fast herzlich. „Aber mein Verus zwingt mich mitunter, grausam zu sein. Und halten Sie mir zugute, daß es meine Aufgabe ist, den Mörder Ihres Bruders zu fassen.“ Gina nickt wortlos. „Sie haben mir viel geholfen durch Ihre Aus- kunft“, fährt der Kommissar fort, „nun erlauben Sie mir, daß ich eine Frage wiederhole. Können Sie sich wirklich nicht befinden, wer im Besitz einer Schußwaffe sein könnte, die der vorhin von mir geschilderten ent- spricht?“ „Nein!“ Overbed sucht für eine neue Frage Zeit zu ge- winnen, er hofft, noch mehr erfahren zu können. „Bitte“, spricht da Gina, ehe er Worte gefunden hat, „bitte, lassen Sie mich jetzt in Ruhe, ich kann Ihnen nichts mehr sagen...“ Overbed blinzelt auf. „Auch das nicht“, klingt jetzt klar, fast schneidend seine Stimme, „ob Ihr Verlobter an jenem Tag eine Waffe der benutzten Art trug?“ „Nein!“ schreit Gina auf. „Nein! Und nun gehen Sie endlich!“ Fast ohnmächtig sitzt sie in dem Brotstoffsessel, achtet kaum darauf, daß der Kommissar sich mit aller Höf- lichkeit verabschiedet, gibt sich für eine Weile ganz ihren Tränen hin.

(Fortsetzung folgt.)



Alle Marmeladen in 10 Minuten mit Opekta

Kassette oder Kassenpflege?

Kassette gilt das n als Zeichen der Reife; er meint aber, das n weglassen zu müssen, wenn es sich nur um eine Kasse handelt. Das ist irrig. Ungehörige Wörter führen in Zusammenhängen das n, ohne daß dabei an eine Mehrzahl gedacht werden kann: Tintenfaß, Sonnenstrahl, Laubenei, Hahnenfuß, Schwammhaas. Man wähne nicht, daß für solche Wörter Bildungen wie Tannenwald (gleich Wald von Tannen, Mehrzahl) der Ausgangspunkt gewesen seien! Nein, jenes „n“ ist die Endung des schwachen Besizes in der Einzahl; der Hahn, des Hahnes, die Sonne, der Sonnen, so wurden ehemals diese Wörter gebogen. Nach altem Sprachgebrauch ist ein Beamter, auch wenn er nur eine einzige Kasse führt, dennoch ein Kassenbeamter; das Zimmer für eine einzige Kasse ist ein Kassenzimmer; der Rand einer Tasse ist der Tassenrand. Nichts ist natürlicher, als das Wort Kasse ebenso zu verbinden; also nicht Kassebeide und tasseicht, sondern Kasseneide und tasseicht! Allerdings ist Kasse ein junger Bestandteil unseres Wortschatzes; zu jener Zeit, als man solche Wörter schmach bog, war das Wort Kasse bei uns noch nicht vorhanden. Aber danach pflegt ein gesundes Sprachgefühl nicht zu fragen; es folgt dem Klang, stellt Kasse neben Klasse, Tasse, Masse und unterwirft es derselben Biegung; und das ist zweckmäßig. Deutscher Sprachverein.

Herti gibt ihr Antwort

Eine Erzählung von Paul Reinko

Auf einmal fand Herti ihr kleines alltägliches Leben aus dem Einerlei ihres Daseins herausgerückt. Sie konnte nicht umhin, was sonst gar nicht ihre Art war, längere Zeit vor dem großen Wandspiegel zu stehen und mußte dabei feststellen, daß sie unbedingt gut ausah. Groß fragten ihre Augen in die Welt, in das Leben. Blödsinn sah für sie alles ganz anders aus. Zäh war alles gekommen. Zuweilen hatte sie gewußt, daß das einmal kommen mußte. So oder so. Gleich als habe sich Bobo mit Otto verabredet, haben sie ihr die Frage gestellt. Eben jene Frage, die für zwei Menschen alles umfaßt, was sie füreinander bewegt. Wie sie am letzten Sonntag mit Bobo in dem kleinen gemieteten Motorboot über die Wellen fuhr und die lachende Sonne bunte Reflexe auf das Wasser malte und vom Ufer die weiche Melodie einer Tanzkapelle herüberlief, hat er sie plötzlich gefragt, mitten in der Stille der schönen Stunde, Seine Worte klangen fast wie ein Lied. Sie fügte sich an. „Wißt Du?“ war der Inhalt all seiner Worte. Lange klang keine Stimme in ihr. Sie verspürte ein Summen in den Ohren. Es war das schnelle Blut, das das Herz durch ihre Adern presste. Bobo! Ja, sie wußte — er liebte sie. Manah Rädel wäre beglückt gewesen, ihm ihr Antwort zu geben. Alles an ihm war so, wie man sich Männer erträumt, wenn man so jung ist wie sie. Bobo war nicht nur ein hübscher Junge. Nein, nein! Seine ganze Art, alles an ihm war so überlegen, so klar sein Handeln. Was allein schon seine verantwortungsvolle Stellung zeigte. Er wird einmal einen großen Weg in seinem Berufsleben gehen. Und nun fragte er sie, ob sie seine Frau werden wollte. Bestimmt würde sie ein gutes Leben haben an seiner Seite. Er würde Sorgen von ihr nehmen und immer bemüht sein, sie glücklich zu wissen. Fragend ruhte sein Blick in ihren Augen. „Herti“, meinte er. Seine Hände lagen fest auf ihren Schultern. Er wollte sie an sich ziehen und sie küssen. Sie wehrte ab: „Nein!“ sagte sie.

Beleidigt hatte er neben ihr. Die Wellen schlugen an den Kahn. Vom Ufer war die Musik verklungen. Wind wehte leicht über das Wasser. Aber es war ihr nicht möglich, ihm so einfach ihr Wort zu geben. War es das große Glück? Das die Menschen immer im geeigneten Augenblick versäumen? War es die Jugend, die sich nicht entscheiden konnte? Oder liebte sie ihn nicht? Ja, wenn sie Otto nicht kennen würde, den Freund des Bruders, der dabei aus und einging. Mit Otto war sie nie ausgewiesen. Er war bestimmt ungeschickt im Verkehr mit Frauen. Selten einmal ging er tanzen. An ihm war nicht, was im geringsten hätte auskommen können gegen die Vorzüge Bobos. Es hat lange gedauert, bis er den Mut fand, ihr einmal frei in die Augen zu schauen. Seine Figur, die zur Fülle neigte, war bestimmt nicht der Typ von jungen Mädels. Und doch, an Otto war irgend etwas, was sie nicht erklären konnte, aber was sie doch selbst an ihm feststellte. Ja, sie ärgerte sich über seine Art, ihr immer so kühl zu begegnen. Herti hätte gern einmal gesehen, daß er sie gebeten hätte, mit ihm auszugehen. Bestimmt hätte sie ihm keinen Korb gegeben. Doch er tat es nicht, wenn auch die Art seiner Worte viel Wärme verriet. In seiner Nähe fühlte man sich so geborgen, wie bei strömendem Regen unter dem schützenden Dach eines Wetterhauses im Hochgebirge. Es war auch eine Freude für sie, wie der Bruder eines Tages heimkam und erzählte, sein Freund Otto sei Meister geworden. Meister in dem großen Werk, und dabei war er noch so jung an Jahren. Als sie ihm am nächsten Abend zu dem Gut der bestandenem Prüfung Glück wünschte, tat er so, als sei das gar nicht der Rede wert. „Hauptache ist, man ist ein anständiger, ganzer Kerl in jeder Lebenslage“, sagte er. Und wie sie ihm dann am Abend abtätlich auf dem Heimweg begegnete und durch die nahen Parkanlagen zum Wagen ging, wo schwer der Geruch der Blüten auf allen Wegen lag, da fragte er sie, ob er ihr etwas sagen dürfe, was mehr sei als eine Frage zu der Schwester seines Freundes. Und dann meinte er, daß er sie liebe und ob sie seine Frau werden wolle. Er liebe sie nicht seit gestern und heute. Lange schon, sehr lange. Am Ende war es nicht offen gewesen von ihm, immer in das Haus des Freundes zu kommen, nur mit dem Gedanken, in ihrer Nähe zu sein. Er dränge sie nicht. Und wenn sie ein besseres Glück habe, dann wolle er gern zurücktreten, nur um sie glücklich zu wissen. Das war zwei Tage, bevor Bobo die Frage an sie stellte. Heute hat sie sich mit ihm verabredet. Sie wollen ausgehen. Groß ausgehen. Und dann wird Bobo wieder fragen. Heute kann sie ihn nicht verstoßen. Sie kennt ihn. Wie sie das Haus verläßt — sie erschrickt bis ins Innerste — läuft sie Otto in die Arme. Heute, findet sie, sieht er ganz anders aus. Heute sagt er auch nicht, daß er den Bruder besuchen wolle. Heute sagt er, daß er mit ihr ausgehen werde. Herti trifft seine Worte vor den Kopf. Was soll sie tun? Bobo? Auf einmal ist er ihr so fern und weit, so nebensächlich wie ein flüchtiger Bekannter. Und wie sie Arm in Arm das erste Mal mit Otto durch die Straßen geht, fühlt sie sich glücklich wie noch nie. Er schwärmt ihr nichts vor von großen Zielen. Einfache Dinge sind es, die ihn bewegen. Ein kleines Haus mit Garten, „Du und ich“ sagt er und blickt ihr tief in die Augen. Da läßt sie ihn gar nicht mehr seine Frage ein zweites Mal wiederholen. Ritten unter freiem Himmel sagt sie ihm, daß ihm ihr Herz gehöre.

Rundfunk Programm des Reichsenders Stuttgart Sonntag, 2. Juli: 6.00 Sonntag-Frühkonzert, 8.00 Wasserstands-meldungen, Wetterbericht, „Bauer hört zu!“, 8.10 Gumnastik, 8.30 Orgelkonzert, 9.00 Es gibt nur eine Sünde: Freigebit, 9.30 Morgenmusik, 10.00 Probe Weisen, 11.00 Kleines Konzert, 11.30 Oberrheinische Rundschau, 12.00 Mittagskonzert, 13.00 Kleines Kapitel der Zeit, 13.15 Musik am Mittag, 14.00 Wir fahren ins Weltmeer, und fehlt auch das Geld sehr, wir bleiben doch munter und frisch, 14.30 Musik zur Kaffeestunde, 15.00 Pau-rud, der Westwall flüst, 15.00 Vorbeimer Stützen, 15.45 NSKK marschiert, 16.00 Sport am Sonntag, 20.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, 20.15 Wie es euch gefällt, 21.15 Witterbernde Umstände, 22.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetters- und Sportbericht, 22.30 Und heute wird getanzt, 24.00 Nachtmusik. Montag, 3. Juli: 5.45 Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Wiederholung der 2. Abendnachrichten, Landwirtschaftliche Nachrichten, 6.00 Gumnastik, 6.30 Frühkonzert, Frühnachrichten, 8.00 Wasserstands-meldungen, Wetterbericht, Marktberichte, 8.10 Gumnastik, 8.30 Froher Klang zur Arbeitspause, 9.20 Für Dich dabei, 10.00 Unser täglich Brot, 11.30 Volksmusik und Bauern-talender mit Wetterbericht, 12.00 Mittagskonzert, 13.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetterbericht, 13.15 Mittagskonzert, 14.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, 14.10 Eine Stunde schön und bunt, 16.00 Nachmittagskonzert, 17.00 Einlage, 17.15 Nachmittagskonzert, 18.00 Wir packen aus, 18.45 Aus Zeit und Leben, 19.00 Aus Weistertopern des Auslandes, 19.45 Kurzberichte, 20.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, anlässlich: Hier spricht der Reichsgartenschau, 20.15 „Domocome“, 22.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetter- und Sportbericht, 22.20 Politische Zeitungsschau des Drahtlosen Dienstes, 22.35 Das kleine Orchester des Reichsenders Stuttgart spielt zum Tanz, 24.00 Nachtmusik. Dienstag, 4. Juli: 5.45 Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Wiederholung der 2. Abendnachrichten, Landwirtschaftliche Nachrichten, 6.00 Gumnastik, 6.30 Frühkonzert, Frühnachrichten, 8.00 Wasserstands-meldungen, Wetterbericht, Marktberichte, 8.10 Gumnastik, 8.30 Froher Klang zur Arbeitspause, 9.20 Für Dich dabei, 10.00 Unser täglich Brot, 11.30 Volksmusik und Bauern-talender mit Wetterbericht, 12.00 Mittagskonzert, 13.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetterbericht, 13.15 Mittagskonzert, 14.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, 14.10 Blaue Mühle, blaue Jacke, blaue Hölle, 16.00 Nachmittagskonzert, 18.00 Aus der Schallplatten-Wunschkapsel, 18.45 Aus Zeit und Leben, 19.00 Die Schrammeln spielen!, 19.45 Kurzberichte, 20.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, anlässlich: Hier spricht der Reichsgartenschau, 20.15 „Domocome“, 22.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetter- und Sportbericht, 22.20 Politische Zeitungsschau des Drahtlosen Dienstes, 22.35 Das kleine Orchester des Reichsenders Stuttgart spielt zum Tanz, 24.00 Nachtmusik. Mittwoch, 5. Juli: 5.45 Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Wiederholung der 2. Abendnachrichten, Landwirtschaftliche Nachrichten, 6.00 Gumnastik, 6.30 Frühkonzert, Frühnachrichten, 8.00 Wasserstands-meldungen, Wetterbericht, Marktberichte, 8.10 Gumnastik, 8.30 Morgenmusik, 9.20 Für Dich dabei, 10.00 Deutsch Volks ist überall hingekellert, 11.30 Volksmusik und Bauern-talender mit Wetterbericht, 12.00 Mittagskonzert, 13.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetterbericht, 13.15 Mittagskonzert, 14.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, 14.10 Dooral — Smetana, 15.00 Wiedersehensfeier alter Frontkämpfer, 16.00 Musik am Nachmittage, 18.00 Froher Feierabend, 18.45 Kurz-berichte aus der Reichsgartenschau, 19.00 Alte Bekannte, 19.30 „Bremelöche weg!“, 20.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, 20.15 Romantisches Heidelberg, 21.00 Spazierfahrt mit Krüger-Hausmann, 22.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetter- und Sportbericht, 22.30 Tanzmusik, 24.00 Nachtmusik.

Aufforderung! Unter Bezugnahme auf die geistige Bekannmachung werden sämtliche selbständigen Handwerker, Bauern und Landwirte, sowie deren mithelfende Familienangehörige der Stadtgemeinde Nagold hiermit aufgefordert, die Arbeitsbuchanträge in der Zeit vom 3. bis 8. Juli 1939 beim Arbeitsamt Nagold - Zimmer 6 - abzuholen. Nagold, den 1. Juli 1939. Der Leiter des Arbeitsamts Nagold: Dr. Hauger.

Bekanntmachung. Am 1. Juli 1939 tritt für das Versorgungsgebiet der Energieversorgung Schwaben AG. gemäß der Tarifordnung für elektrische Energie vom 25. 7. 1938 ein Neuer Tarif L 8 für landwirtschaftliche Abnehmer in Kraft. Der Strompreis setzt sich bei diesem Tarif aus einem Jahresgrundpreis für die Bereitstellung der Anlagen der EVS. und einem Arbeitspreis für die abgenommene elektrische Arbeit zusammen. Die Höhe des Grundpreises richtet sich nach der Größe der landwirtschaftlich genutzten Fläche. Als monatliche Teilbeträge des Jahresgrundpreises werden erhoben: für die ersten 3 ha 2.70 RM, für jedes weitere halbe ha bis zu 10 ha 0.17 RM, für jedes weitere halbe ha bis zu 20 ha 0.14 RM, für jedes weitere halbe ha bis zu 50 ha 0.11 RM, für jedes weitere halbe ha über 50 ha 0.07 RM. Der Arbeitspreis beträgt 8 Pf. je Kilowattstunde. Die ausführlichen Tarifbestimmungen sind in der Juli-Augustnummer der EVS-Zeitung, die jedem unserer Abnehmer zugestellt wird, veröffentlicht. Der Tarifwortlaut mit Antragsformular ist außerdem bei unserer Bezirksdirektion in Bad Teinach (Bahnhof) erhältlich, die jede gewünschte Auskunft erteilt. 1210 Biberach-Nbh-Stuttgart, den 9. Juni 1939. Energie-Versorgung Schwaben AG.

Illustrierte Zeitungen stets neu und vorrätig in der Buchhandlg. Zaiser

Innauer Apollo-Sprudel gut zum Mischen mit Wein und Fruchtsäften

Maschinenarbeiter, Möbelschreiner, Hilfsarbeiter. Christian Weimer, Möbelwerkstätte.

Mehrere Schreiner und Polierer sofort in Dauerstellung gesucht. Möbelfabrik R. E. Leibbrand, vorm. H. Rog. Altensteig.

Hilfsarbeiter gesucht für Arbeit an Automaten, sowie ein Mädchen für leichtere Arbeiten im Alter von 15-20 Jahren. Georg Ohngemach, mech. Holzdreherei, Wildberg.

Auch im Urlaub wollen Sie wissen, was sich in der Heimat ereignet. Bevor Sie verreisen, geben Sie uns bitte an, wohin und von wann ab die Heimat-Zeitung „Der Gesellschafter“ zugesandt werden soll. Ermäßigte Postgebühren ermöglichen jetzt jedem Urlauber die Zusendung derselben. Verlag des „Gesellschafter“.

Zwei jüngere Bau- und Möbelschreiner in die Nähe Ludwigsburgs gesucht; schriftl. Bewerbungen unter Nr. 1177 an den „Gesellschafter“.

Für den Haushalt suche ich sofort, spätestens 1. August ein ehrliches, fleißiges Mädchen im Alter von 18-20 Jahren. Wilhelm Breitling, Gem. Warengeschäft, Weiß i. Schönbuch Str. 8, Böblingen, Bismarckstr. 33.

Deine Fässer sind leer. nehme zur Füllung die erprobten Spezialitäten der Firma Robert Ruf in Ettlingen. - Tausende Anerkennungen. Herzustellen werden: Ruf's Heidelbeeren mit Zutat zu 100 Liter Mk. 6.50, Ruf's Kunstmostansatz mit Heidelbeersatz zu 100 Ltr. Mk. 4.50, Ruf's Kunstmostansatz mit Apfelsatz zu 100 Liter Mk. 4.-. - Portionen zu 50 Liter die Hälfte. - Wo keine Verkaufsstelle Lieferung ab Ettlingen. - Verlangen Sie Prospekte. 59 Verkaufsstellen: Nagold: Drogerie Willy Letsche, Liebelsall: Gerhard Paulus, Hirsau: Adolf Walker, Wildberg: Gg. Eberhard u. Sohn, Baisingen: W. Ehrmann vorm. W. Krämer. Ergenzingen: Apotheke.

Weber-Kochbackherd In einem besonders stabil gebaut. Kochherd ist ein Backofen mit zwei Schamottebackröhrnen eingebaut. Tausendl. bew. Preisl. kostent. und unverbrüchlich. Anton Weber, Ettlingen i. B.

Haben Sie Hühneraugen? dann verlangen Sie DIE ROTE TINKTUR Preis 54 Pfa. Nagold: Drogerie Letsche Wildberg: Apotheke Altensteig: Apotheke

Schön gelegene, sonnige 3-Zimmer-Wohnung auch sehr gut als Ferienaufenthalt geeignet, mit Küche, Keller, Bühne, sowie schönem Obstgarten von alleinsteh. Witwe per 1. August zu vermieten. Schriftliche Angebote unter Nr. 1192 an den „Gesellschafter“

Auf 15. Juli wird sonnige 2 Zimmer-Wohnung (in einem Neubau) an ruhige kl. Familie vermietet. Angebote umgehend unter Nr. 1212 an die Geschäftsstelle des „Gesellschafter“.

Verkaufe eine 40 Wochen trüchtige Kalbin Joh. Bischof, Oberaltheim.

Ein zum erstenmal trüchtiges Mutter-schwein verkauft 1207

Martin Riethammer Unterjettingen, Nagolderstraße

Zerriffene Strümpfe werden bei mir zu jedem Schuh tragbar für 70 Pf. angefüßt. Auch werden alle Strümpfe angefüßt und aufgemacht. Herm. Bräutigam